

Dieser Beitrag ist in ähnlicher Form erschienen in Kirstges, T. (2017): Krisen, Terror & Terrorismus, Hilligweg, G./ Kirspel, M./ Kirstges, T./ Kull, S./ Schmoll, E. (Hrsg): Jahresband 2017 des Fachbereichs Wirtschaft – Gesammelte Erkenntnisse aus Lehre und Forschung, S. 123-172, ISBN 978-3-643-13815-6.

Prof. Dr. Torsten Kirstges

Krisen, Terror & Tourismus

1. Einführung

„Tourismuskrise“, was genau ist eigentlich eine Krise? Im heutigen Sprachgebrauch findet der Begriff der Krise in vielen verschiedenen Bereichen Anwendung, von der persönlichen „Lebenskrise“ über die „Wirtschaftskrise“ und „Flüchtlingskrise“ bis zur „Staatskrise“. Unsere heutige Welt ist von zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Krisen geprägt. Deshalb ist es für Tourismuswissenschaftler und Tourismuswirtschaftler interessant, die wichtigsten **Krisen**, die einen großen **Einfluss auf den Tourismus** hatten und immer noch haben, zu analysieren.

Der Tourismus ist ein Wirtschaftszweig, der schnell und sehr empfindlich auf negative Ereignisse reagiert. Teile der Tourismusbranche waren jeweils von bestimmten Krisen betroffen und in kritische Situationen geraten. Somit **bedroht eine Krise sowohl ein Unternehmen zusammen mit dessen Umwelt als auch die Reisenden**. Die Auswirkungen müssen jedoch nicht immer negativ sein, sondern können sich – an anderer Stelle - auch positiv auswirken.

Ziel dieser Arbeit ist es, einige bedeutende **Krisen**, gemessen an einem großen **medialen Interesse** und ihrer **Auswirkung auf den Tourismus**, darzustellen, kurz zu erläutern und die Auswirkungen, insbesondere aus Sicht deutscher Reiseveranstalter, zu verdeutlichen. Die Arbeit berücksichtigt in der hier vorliegenden Fassung tourismusrelevante Krisen, die **bis Mitte 2017** auftraten.

Das sich an das Erkennen einer Krise anschließende Krisenmanagement, insbesondere durch einen betroffenen Reiseveranstalter, wird nicht thematisiert, da es ansonsten über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinausgehen würde.

2. Was ist eine „Krise“?

2.1. Krisendefinition

Das Wort „**Krise**“ ist auf das griechische Wort „krisis“ zurückzuführen, was so viel bedeutet wie „Unterscheidung“ oder „Entscheidung“. In der Volkswirtschaftslehre wurde die Krise zunächst als konjunkturelles Problem angesehen; die Betriebswirtschaftslehre befasste sich erst später mit den Krisen und benutzt den Begriff nun im Sinne eines Prozesses, der die Entwicklung einer **Unternehmung stark negativ beeinflusst**. Das bedeutet, dass ihr Fortbestand gefährdet ist und unmittelbar entschieden und gehandelt werden muss, um diese Gefährdung abzuwenden.¹

Im allgemeinen Sprachgebrauch herrscht die ähnliche Auffassung, dass eine Krise negativ sei, eine gefährliche Situation darstelle, die Entscheidungen erfordere. Krisen können dabei u.a. Menschen, Unternehmen und Destinationen betreffen.²

2.2. Kriseneigenschaften

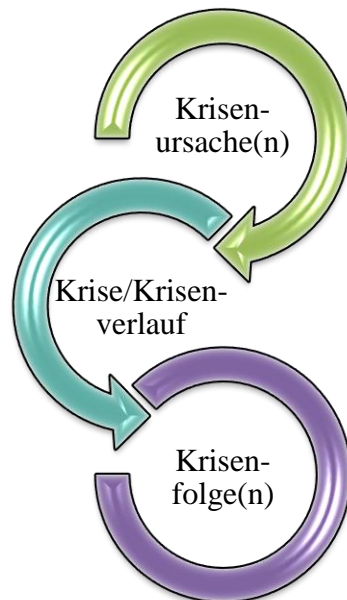
Allgemein sind **Krisen Umstände, die aufgrund von negativen Ereignissen, den Krisenursachen, entstehen**. Um eine Krise genauer zu umreißen, empfiehlt es sich aber, ihre Eigenschaften näher zu betrachten, da diese bei jeder Art von Krise unterschiedlich sind:

- Krisen sind **räumlich und zeitlich begrenzte**
- Folgen von Geschehnissen,
- deren **Ende zunächst offen**, d.h. nicht absehbar ist.
- Krisen treten **plötzlich und unerwartet** auf,
- sie werden insbesondere durch Unfälle oder Katastrophen,
- oder auch durch die Veränderung von Rahmenbedingungen **ausgelöst**.

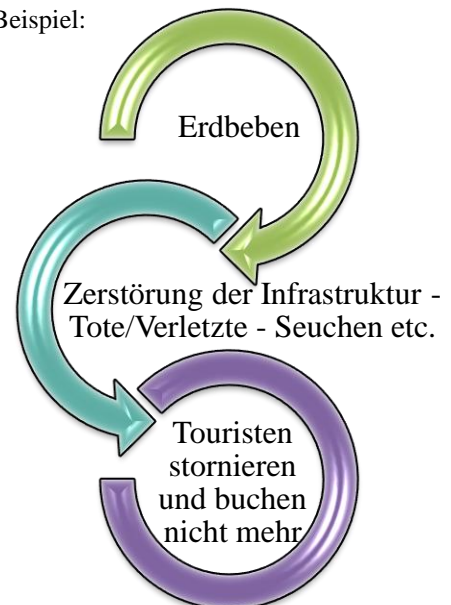
¹ Vgl. Glaeßer, Krisenmanagement im Tourismus, S. 25-33.

² Vgl. Dreyer, Krisenmanagement im Tourismus, S. 4.

- Ihre Entwicklung ist **dynamisch**, d.h. sie können außer Kontrolle geraten,
- und sie sind **unberechenbar**.
- Es gibt keine identischen Krisenverläufe, d.h. **jede Krise ist einzigartig**.
- Jede Krise birgt die **Gefahr neuer Krisen** in sich.
- Die **Folgen** einer Krise können u.U. lange Zeit andauern.



Beispiel:



... und weitere (indirekte, mehrstufige) Krisenfolgen, z.B. fehlende Deviseneinnahmen, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit in der Destination etc.
...

Abb. 1: Aspekte einer Krise

2.3. *Terror und Terrorismus als Auslöser von Krisen*

Der Begriff **Terror** bezeichnet eine systematische Verbreitung von Angst und Schrecken durch Gewaltaktionen, mit denen Druck auf bestimmte Institutionen oder Personengruppen ausgeübt werden soll. Terror wird besonders ausgeübt, um politische Ziele zu erreichen. Die politisch motivierte Gewalt geht meist von nichtstaatlichen Akteuren aus, doch gibt es auch den sog. Staatsterror, bei dem ein Staat in terroristischer Weise Teile des eigenen Volks oder Dritte bedroht (z.B. Nationalsozialismus in Deutschland; Assad-Regime in Syrien). Terroranschläge in Form von **Attentaten** reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück (z.B. Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn („Sisi) durch den italienischen Anarchisten Luigi Lucheni am 10.9.1898 in Genf). Dabei soll der Terror als Katalysator wirken, um die **politische und gesellschaftliche Ordnung zu stören** und im (aus Sicht des Terroristen) Idealfall eine Revolte gegen das bestehende System auszulösen. Als erste bedeutende Terrorerscheinungen in der Bundesrepublik Deutschland sind die Angriffe der **RAF** in den 1970er Jahren zu nennen, bei denen gezielt amerikanische Stützpunkte sowie deutsche staatliche Institutionen angegriffen wurden, jedoch ebenso „Unschuldige“ getötet wurden.

Der heutige „moderne“ Terrorismus zeichnet sich durch vielseitige Fassetten aus. Dieser wird von der Gesellschaft häufig als „sinnlose Gewalt“ oder „irrationale Gewalt“ beschrieben, wobei die Ziele der Terroristen meist klar definiert sind, wenn auch die Durchführung oft ziellos wirkt. Die Taten sind oft von großer Brutalität, Willkür und Unmenschlichkeit geprägt. Grundsätzlich lassen sich heute drei Hauptformen des Terrorismus beobachten: **Nationalistischer, sozialrevolutionärer** oder **religiös motivierter Terrorismus**. Jedoch werden häufig ebenso die verschiedenen terroristischen Gruppen zur Definition genutzt, so z.B. die Terroranschläge der **IRA** seit den 1960er Jahren bis zum Karfreitagsabkommen von 1998 im Nordirlandkonflikt. Immer häufiger finden terroristische Anschläge statt, die sich **gegen bestimmte touristische Destinationen** richten. Dabei ist es das Ziel, eine Schädigung der Wirtschaft in den Reiseländern, internationales Medienaufsehen und dadurch letztendlich globales Interesse an der terroristischen Organisation und ihren Zielen zu erreichen. So bildete sich insbesondere seit den 1990er Jahren ein **radikal-religiöser islamistischer**

Fundamentalismus heraus, der in seiner terroristischen Ausprägung als Tatwerkzeug in der Regel **Schusswaffen oder Sprengstoff** verwendet, in Einzelfällen aber auch **Giftgas** (wie die Aum-Sekte in der U-Bahn in Tokio 1995 oder der Staatsterrorismus im Syrienkrieg beim Sarin-Einsatz im Chan Scheichun am 4.4.2017) oder **Fahrzeuge** (z.B. in Nizza am 14.7.2016 oder in Berlin am 19.12.2016) oder andere Alltagsgegenstände (wie Messer). Die heute weltweit bedeutendsten terroristischen Gruppen sind **Al-Qaida** und der **IS** (sog. Islamischer Staat seit Juni 2014, auch ISIS („Islamischer Staat im Irak und in Syrien“), oft auch von Dritten als Daesch bezeichnet, als Abkürzung für „al Daula al-Islamiyya fi l- Iraq wa al-Sham“, übersetzt: "Der Islamische Staat im Irak und in Sham"). Doch gibt es zahlreiche weitere, international aktive und zum Teil weniger „populäre“ Terrorgruppen, die sogar in einer gewissen „**Aufmerksamkeitskonkurrenz**“ zu den vorgenannten stehen (z.B. al Nusra/ Al-Nusrah Front, algerische Meliani-Gruppe, afrikanische Boko Haram, kurdische PKK-nahe Terroristen, philippinische Abu Sayyaf/Abu Sajaf u.v.m.)

Ein Terroranschlag ist aus Sicht der Terroristen nur dann wirksam und effektiv, wenn über ihn medial berichtet wird. Durch diese **Berichterstattung** wird Angst vor dem Eintreten eines (weiteren) Terroranschlags verbreitet. Gerade bei Anschlägen auf (ausländische) Touristen wird i.d.R. international berichtet, was zum einen für die von den Terroristen gewünschte Aufmerksamkeit sorgt, zum anderen ein Mittel zum Zweck ist, um die Volkswirtschaft des Reiselandes und damit dessen Regierung zu schwächen. Die Angst vor Verletzungen, Bedrohungen oder dem Tod durch Terror, Gewalt oder Unruhen kann zu bestimmten „urlaubstypischen Vermeidungssituationen“³ führen, wie beispielsweise die **Abkehr von als unsicher wahrgenommenen Reisedestinationen** oder bestimmten Fluggesellschaften. Diese mediale Präsenz, die mehr denn je als Werkzeug der Terroristen genutzt wird, wirkt sich so direkt auf den Tourismus und das Reiseverhalten der Menschen aus. Trotz dieser negativen Folgen kann die mediale Präsenz durchaus positive Auswirkungen haben, beispielsweise durch eine transparente und internationale Krisenkommunikation, die **durch Warnungen weitere Anschläge und/oder Opfer verhindern** kann. Zudem haben Menschen

³ Hermann, Tourismuspsychologie, S. 116.

ein Recht auf Information zu den sie betreffenden Bereichen, dem die Medien mit ihrer Berichterstattung Genüge tun.

Kaum eine Branche ist so sehr darauf angewiesen, frühzeitig zu wissen, was wo auf der Welt geschieht, wie die Touristik. Ein auch in der Tourismusbranche genutztes System namens **A3M Global Monitoring** hilft bei der Identifizierung von (potentiellen) Krisen. Dabei handelt es sich um ein Krisen-Informations-, Frühwarn- und Kommunikationssystem des Tübinger Unternehmens A3M Mobile Personal Protection GmbH. Mit diesem System lassen sich **weltweit kritische Ereignisse ermitteln**, analysieren und in einem webbasierten **Geoinformationssystem** darstellen. Das System des Dienstleisters A3M entstand im Rahmen der Arbeitsgruppe Sicherheit des DRV (Deutscher ReiseVerband e.V.).⁴

Die folgende Abbildung zeigt beispielhaft zu einem bestimmten Zeitpunkt die Weltkarte im Rahmen des Programms A3M. Gefahren werden mit Hilfe verschiedener Symbole dargestellt. Durch Klicken auf ein Symbol erhält der Benutzer weitere Informationen.

⁴ Vgl.: <http://a3mobile.com/systeme/a3m-global-monitoring.html>, 12.01.2017.

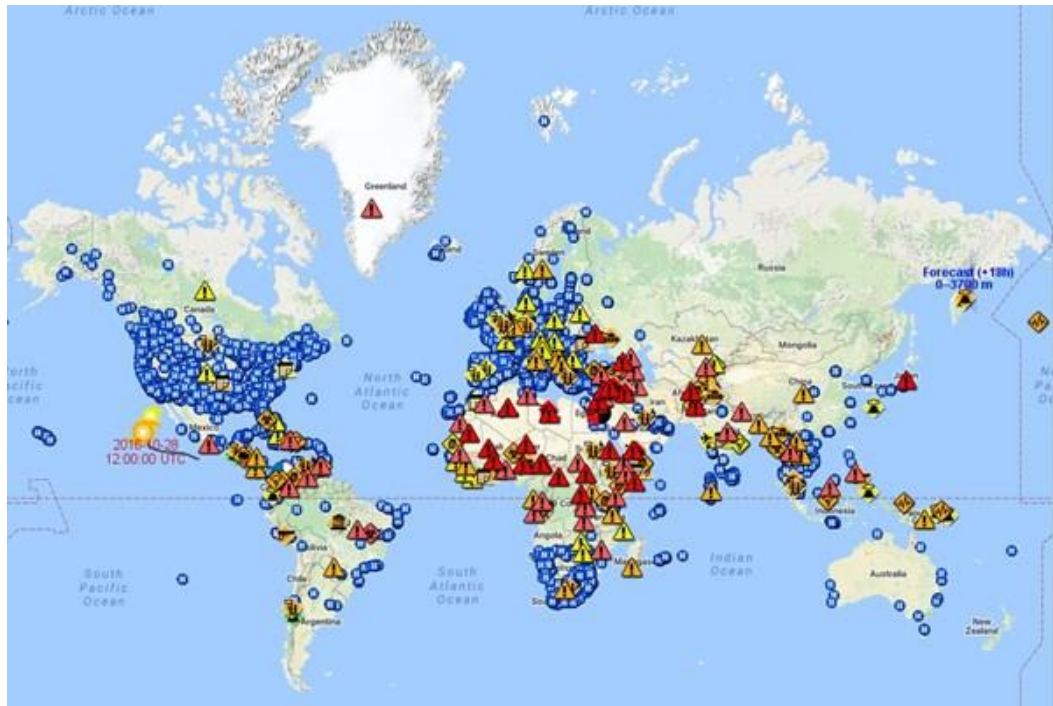


Abb. 2: Weltkarte A3M Global Monitoring (Quelle: o. V., Welt im Blick.)

Die drei Hauptmodule des Systems sind Information, Analyse und Kommunikation. Informationen über Gefahren und kritische Ereignisse erhalten die Nutzer durch eine solche Weltkarte mit verschiedenen Symbolen. Des Weiteren informieren verschiedene Newsticker über Reisewarnungen oder andere branchenrelevante Geschehnisse. Für 2016 zählte A3M **1.380 Terrorakte**, nach 810 im Vorjahr.

3. Ausgewählte Krisen und ihre Auswirkungen

Da es sehr schwierig ist, alle Krisen darzustellen, sollen im Folgenden nur einige wenige Krisen der letzten 20 Jahre näher ausgeführt werden, die in der Öffentlichkeit **großes mediales Interesse** geweckt haben und zum Teil

spürbare Auswirkungen auf die (deutsche) Tourismusbranche hatten. Zunächst wird die Krise mit Angabe des Ortes und des Datums genannt, dann kurz beschrieben, und zuletzt werden die Auswirkungen, vor allem auf die Tourismusbranche, erläutert.⁵

Anschlag am Hatschepsut-Tempel in Luxor im November 1997:

Sechs ägyptische Fundamentalisten der radikal-islamistischen Untergrundorganisation „Gamaa Islamiya“ schossen mit Maschinenpistolen in eine Menge von Touristen in Luxor/Ägypten und töteten dabei 58 Urlauber, darunter vier Deutsche. Auf der Flucht vor der Polizei wurden die sechs Attentäter getötet.

Nach dem Anschlag brach der Tourismus als wichtigster Wirtschaftszweig des Landes enorm ein, die Verluste beliefen sich auf ungefähr 1,2 Mrd. DM. Dies zeigte sich in den Beschäftigungszahlen, in der Abwertung der ägyptischen Währung und der Senkung des Lebensstandards. Um die Lage zu verbessern, wurden die Sicherheitsmaßnahmen durch das Militär und die Polizei verschärft und touristische Einrichtungen besonders bewacht.

Anschläge in den USA am 11. September 2001:

19 Terroristen brachten vier Passagierflugzeuge in ihre Gewalt: zwei davon wurden auf das World Trade Center in New York gelenkt, kollidierten, brachten die beiden World Trade Center-Türme zum Brennen und schließlich zum Einsturz. Die anderen beiden Maschinen wurden über dem Pentagon bei Washington und südlich von Pittsburgh zum Absturz gebracht. Alle 264 Passagiere der vier Maschinen kamen ums Leben. Die Zahl der getöteten Menschen lag durch die eingestürzten Türme, unter denen eine große Zahl von Menschen begraben wurde, insgesamt bei ca. 3.000. Die islamistische Organisation Al-Qaida, angeführt durch Osama Bin Laden, bekannte sich zu den Anschlägen. Diese waren der Auslöser für den Afghanistan- und den Irak-Krieg, die sog. Kriege gegen den Terrorismus.

⁵ Die Angaben basieren auf Berichten in diversen Tageszeitungen sowie auf eigenen Erfahrungen des Autors. Auf eine konkrete Quellenangabe je Aussage wird aus Platzgründen verzichtet (die Quellen sind im Buch „Krisen von 1995 bis 2017 und ihre Auswirkungen auf den Tourismus“, Wilhelmshaven 2017, von Prof. Dr. Kirstges nachlesbar).

Zunächst wurden der Luftraum über den USA, Kanada und Israel komplett gesperrt und die Sicherheitsvorkehrungen an den Flughäfen verschärft. Die Reiseveranstalter sagten alle geplanten Reisen in die USA vorläufig ab, außerdem konnten die Kunden ihre in die USA gebuchten Reisen innerhalb der folgenden zwei Wochen kostenlos umbuchen. Die Folgekosten der Rückreise für die festsitzenden Gäste in den USA wurden aufgrund höherer Gewalt von den Reiseveranstaltern nur zur Hälfte übernommen. Die USA litten nach den Anschlägen unter erheblichen Verlusten in der Tourismusbranche; viele Arbeitsplätze gingen dadurch verloren. Weltweit gerieten die Fluggesellschaften in die Krise. Auch nordafrikanische Länder wie Ägypten oder Tunesien mussten erhebliche Einbußen im Tourismus hinnehmen, während Europa durch eine Verlagerung der Reiseziele profitierte.

Anschlag auf Djerba/Tunesien am 11. April 2002:

Durch einen terroristischen Anschlag, zu dem sich Al-Qaida bekannte, kamen in einer Synagoge auf der tunesischen Insel Djerba insgesamt 19 Menschen ums Leben. Eine 45-köpfige Reisegruppe der TUI besichtigte gerade die Synagoge, als ein mit Flüssiggas beladener Lastwagen gegen diese fuhr und explodierte. Das Auswärtige Amt mahnte direkt nach dem Anschlag zu „besonderer Vorsicht“, insbesondere bei größeren Menschenansammlungen an öffentlichen Orten.

Im Sommer 2002 reisten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes aufgrund des Anschlages 35 Prozent weniger Deutsche auf die Ferieninsel. Aufsehen erregte die Klage der Eltern des bei diesem Anschlag schwer verletzten sechsjährigen Adrian Esper, die – letztlich ohne Erfolg – ein Schmerzensgeld vom Veranstalter 1-2-Fly (TUI) forderten.

Flugzeugabsturz vor Sharm El Sheik/ Ägypten im Januar 2004:

Eine Boeing 737 der ägyptischen Fluggesellschaft Flash Airlines hatte nach dem Start in Sharm El Sheik an Höhe verloren und war kurze Zeit später ins Meer gestürzt. Alle 148 Passagiere, überwiegend französische Touristen, kamen ums Leben. Die Ursache war nach Angaben des französischen Verkehrsministers eine „technische Panne“. Die Schweiz hatte der Fluggesellschaft schon seit Oktober 2002 verboten, das Land anzufliegen oder zu überfliegen. Die Begründung: konkrete

Sicherheitsmängel. Der Absturz entfachte die Diskussion, der EASA, der Europäischen Agentur für Flugsicherheit, mehr Kompetenzen zu geben.

Nach der Katastrophe wurden keine oder nur wenige Stornierungen von Reisen getätigt.

Flutkatastrophe in Südostasien am 26. Dezember 2004:

Am Morgen des zweiten Weihnachtstages löste ein Seebeben der Stärke 8,9 im Indischen Ozean eine der größten Naturkatastrophen der Neuzeit aus: meterhohe Flutwellen eines Tsunamis hinterließen in Südostasien eine Spur der Verwüstung und kosteten mehr als 220.000 Menschen das Leben. Betroffen waren u.a. Phuket/Thailand, Sri Lanka, Sumatra und die Malediven.

Die deutschen Reiseveranstalter boten ihren Gästen kostenlose Umbuchungen und Stornierungen an. Da der Tourismus eine große Einkommensquelle darstellt, plädierte u.a. der DRV dafür, weiter nach Südostasien zu reisen. Nach einer differenzierteren Berichterstattung über die Regionen konnten sogar wieder Neubuchungen registriert werden. Es wurden auch verstärkt Presse- und Expedientenreisen angeboten, zumal die meisten Hotels nicht elementar betroffen waren oder rasch wieder aufgebaut wurden.

Banken-, Wirtschafts- und Finanzkrise ab dem Frühjahr 2007:

Auf die geplatze „Dotcom-Blase“ (Dotcom für .com = Unternehmen, die Internet-Dienstleistungen erbringen) in den USA reagierte die amerikanische Notenbank mit drastischen Leitzinssenkungen. Infolge dessen konnten sich auch untere Einkommenschichten (sogenannte „SubprimeSchicht“, Kreditnehmer mit geringer Bonität) einen Kredit zum Bau eines Eigenheims leisten. In Folge einer abflachenden Konjunktur und geringer Arbeitsproduktivität konnten jedoch viele Schuldner ab dem Frühjahr 2007 ihre Kredite nicht mehr bezahlen und mussten ihr Haus schlussendlich verkaufen. Die „Immobilienblase“ platzte. Der Forderungsausfall führte zur Eigenkapitalminderung der Banken; hochgradig mussten Vermögenswerte abgestoßen werden, um dem entgegenzuwirken (sog. „Deleveraging“). Ab 2008 fielen die Aktienkurse der gesamten Weltwirtschaft. Mit der Insolvenz der Lehman Brothers Inc.

(US-Investmentbank) geriet der weltweite Bankenmarkt im September 2008 in die Krise. Der IWF schätzt die Gesamtverluste der Wirtschaft auf 3093 Milliarden Euro. Innerhalb der EU stieg die gemittelte Arbeitslosenquote im Jahre 2009 auf einen 10-jährigen Rekordstand von 9,7%.

Trotz zahlreicher Befürchtungen seitens der Tourismusbranche sind nur in wenigen Bereichen wirkliche Einbrüche entstanden. Im Laufe der Krise zeichnete sich ab, dass teure Luxusreisen (z.B. Studienreisen und Kreuzfahrten) sowie günstige no-frills-Urlaube immer stärker nachgefragt werden, wohingegen das mittlere Preissegment einbrach. Bei Geschäftsreisen sparten Unternehmen nicht nur an der Häufigkeit der jährlichen Reisen, sondern senkten auch die Spesenzugaben und buchten zunehmend preisgünstigere Hotels. Viele Firmen sagten Kongresse und Tagungen ab. Die Hotellerie erlebte mit einem nominalen Umsatzverlust von 6% den stärksten Einbruch seit 2003. Insgesamt hat die Finanzkrise die Tourismusbranche jedoch nur gestreift: 2009 planten noch 67% aller Deutschen eine längere Urlaubsreise (zum Vergleich: 2005, vor der Krise, belief sich der Wert auf 72,7% ⁶).

Revolutionen und Auswirkungen des sog. Arabischen Frühlings seit Dezember 2010 bis heute (Juli 2017):

In den nordafrikanischen Ländern Tunesien, Ägypten, Syrien, Libyen und weiteren Ländern des Nahen Ostens begann eine Revolution der Bevölkerung gegen die Regierungen. Es wurde versucht, die Regierungen zu stürzen und in eine Demokratie umzuwandeln. Bei den nicht nur friedlichen Demonstrationen wurden unzählige Menschen durch das Militär und die Polizei verletzt und getötet. Tunesien, Ägypten und Libyen konnten jedoch nur zu Anfang kleinste Erfolge verzeichnen und sich von ihren ehemaligen Machthabern als „befreit“ ansehen. In Syrien und Libyen entstanden als Folge Bürgerkriege.

Tunesien baute zunächst eine Demokratie auf. Durch zwei politisch motivierte Morde 2013 wurde das Land jedoch in eine politische Krise gestürzt, welche durch entstandene Sicherheitsprobleme den Tourismus mit einem Buchungseinbruch von bis zu 60% betroffen hat. Die zum

⁶ Vgl. www.adac.de, S.29, Abrufdatum 17.02.2010.

„Arabischen Frühling“ geforderten Reformen und die Arbeitslosigkeit führten weiterhin zu regelmäßigen Streiks und Protesten, die die Attraktivität der Länder für den Tourismus reduzierten.

Erdbeben-, Tsunami- und Atomkatastrophe in Fukushima/Japan ab dem 11.03.2011:

Ein Erdbeben der Stärke 8,9 ereignete sich 380 Kilometer nordöstlich von Tokio, in einer Tiefe von 20 Kilometern. Durch das Erdbeben wurde ein Tsunami ausgelöst, der kilometerweit ins Landesinnere hervordrang und viele Menschen dabei mitriss. Die Flutwelle beschädigte beim Aufprall auf die Küste nicht nur Gebäude, sondern auch das Kühlsystem des Atomkraftwerkes von Fukushima. Mehrere Reaktoren erhitzen sich daraufhin und große Mengen radioaktiver Stoffe gelangten durch mehrere Explosionen in die Umwelt. Dem Beben und der darauffolgenden Flutwelle fielen laut der japanischen Polizei mehr als 19.000 Menschen zum Opfer. Die Zahl der Opfer, die durch die austretende Radioaktivität betroffen waren, ist unklar.

Die Wirtschaft von Japan brach nach dem Unglück zusammen. Die Arbeitslosigkeit stieg im Land bedeutend. Durch den Vorfall in Japan entstand in Deutschland eine Diskussion zur Energiewende. Der Beschluss, dass alle Atomkraftwerke in Deutschland bis 2022 abgeschaltet werden, wurde gefasst. Erneuerbare Energien und fossile Brennstoffe sollen die Atomenergie bis dahin ersetzen.

Unmittelbar nach dem verheerenden Tsunami brach der Tourismus um 63 Prozent ein. Der Tourismus des Landes hatte sich ein Jahr nach der Katastrophe weitestgehend erholt und lag nur noch 4 Prozent unter den Werten vor dem Unglück. Bis zum Jahr 2020 möchte das Land die Tourismusbranche stärken; es peilt für das genannte Jahr 25 Millionen Touristen an.

Ebola-Fieber Februar 2014 bis März 2016:

Das Ebola-Virus wird über Körperflüssigkeiten übertragen und greift das Immunsystem sowie lebenswichtige Organe an. Die Erkrankten bekommen Fieber, oft kommt es zu lebensgefährlichen inneren Blutungen. 2014 brach in Westafrika eine Epidemie aus, welche im März 2016 endete.

Während dieser Krise gab es 11.000 Tote und über 28.000 erkrankte Personen. Zusammen mit Liberia und Guinea war Sierra Leone am stärksten betroffen.

Vom Auswärtigen Amt wurde eine Reisewarnung für diese Länder ausgesprochen. Die Fluglinie British Airways ließ alle Flüge in diese Gebiete ausfallen. Gesundheitschecks an Flughäfen wurden in manchen Ländern verhängt. Außerhalb Afrikas wurden vereinzelt Fälle mit Symptomen des Fiebers bekannt, dort brach das Fieber aber nicht weiter aus. Der Tourismus nach Afrika, und dabei nicht nur in die betroffenen Regionen, brach ein. Im März 2016 wurden die Gebiete von der Weltgesundheitsorganisation als Ebola-frei erklärt.

Anschlag auf einen Touristenbus in Ägypten am 16.02.2014:

Auf dem Weg von Kairo nach Jerusalem zündete ein Selbstmordattentäter bei Taba, kurz vor dem Grenzübergang, eine Bombe. Vier Menschen starben, 15 wurden verletzt. Nach dem Anschlag fürchteten Reiseveranstalter weitere Terrorakte gegen Zivilisten. Das Auswärtige Amt sprach eine Reisewarnung für den Touristenort Taba aus.

Anschlag auf die Satirezeitung Charlie Hebdo in Paris am 07.01.2015:

Bei dem Attentat auf die Satirezeitung Charlie Hebdo in Paris kamen zwölf Menschen ums Leben. Der Anschlag war islamistisch motiviert, wurde dem Al-Qaida-Ableger IS zugeordnet und war der Beginn einer Serie von Terroranschlägen in Frankreich. Der Anschlag wurde als Angriff auf die Meinungsfreiheit und die Zivilisation gewertet. Mit den Worten „Je suis Charlie“ wurden Millionen Menschen aktiv, um ein Zeichen gegen den Terror zu setzen. Ab diesem Zeitpunkt sank das Sicherheitsgefühl der nach Paris kommenden Touristen. Die Präsenz von Sicherheitsleuten wurde erhöht.

Anschlag auf das Bardo Museum in Tunis, Tunesien, am 18.03.2015:

Drei Terroristen stürmten das Bardo Nationalmuseum in Tunis und erschossen 22 Menschen. Die Terrormiliz IS bekannte sich zu dem Anschlag. Dieser Anschlag war der Beginn einer Serie von Anschlägen in Tunesien im Jahr 2015. Es wurden gezielt Touristen angegriffen und als Geiseln genommen.

Zika-Virus seit Mai 2015:

Das Zika-Virus hatte den Ursprung in Süd- und Mittelamerika und der Karibik, wo es sich zu Beginn stark verbreitete. Der Krankheitsverlauf ist in den meisten Fällen harmlos und kann in Form von verschiedensten Symptomen auftreten. Das Virus ist aber besonders gefährlich für schwangere Frauen, Säuglinge oder Personen mit einem geschwächten Immunsystem. Reisende hatten das Virus auch in andere Teile der Erde verschleppt; es gab auch einige Fälle der Krankheit in Deutschland. 2016 wurde eine Reisewarnung für Schwangere in die betroffenen Gebiete ausgesprochen, da aufgrund des Virus Schädeldefektbildungen bei Säuglingen entstehen. Deutsche Reiseveranstalter boten Schwangeren kostenlose Umbuchungen für Reisen nach Florida an.

Anschlag in Sousse, Tunesien, am 26.06.2015:

Bei dem Anschlag in einem Hotel im Badeort Sousse in Tunesien wurden 38 Menschen ermordet, 36 weitere wurden verletzt. Der Täter, ein 23 tunesischer Student, hatte sich als Tourist getarnt und die Menschen auf dem Hotelgrundstück erschossen. Der Anschlag richtete sich gezielt gegen Touristen und versetzte die Menschen in Angst, nach Tunesien zu reisen, was zu einem kompletten Zusammenbruch des Tourismus in Tunesien führte.

Terrorwelle in Paris am 13.11.2015:

Am 13.11.2015 ereignete sich während des Fußball-Länderspiels Deutschland gegen Frankreich eine Serie von Anschlägen in der Stadt Paris. Der Musikclub Bataclan wurde während eines Konzerts gestürmt, dort erschossen die Terroristen 90 Menschen. Am Stadion sprengen sich drei Selbstmordattentäter in die Luft, außerdem wurden Schüsse auf Bars und Restaurants abgefeuert. Der IS bekannte sich zu den Anschlägen, bei denen insgesamt 130 Menschen starben und 180, davon 99 schwer, verletzt wurden.

Frankreich bombardierte in der Folge Stellungen der Terrormiliz IS in Syrien, führte die Grenzkontrollen wieder ein und rief den Notstand aus. Der Anschlag wurde von einer großen Anzahl von Menschen als Folge der Flüchtlingskrise gesehen, da die Attentäter ohne registriert zu werden in die Länder einreisen konnten. Die Nachfrage nach Paris(studien)reisen

brach nach den Anschlägen stark ein; Studienreiseveranstalter berichteten von Einbrüchen auf ca. die Hälfte der sonst üblichen Buchungszahlen. Auch andere Metropolen mit Terrorgefahr (Rom, London, ...) litten unter der Verunsicherung der Urlauber.

Sexuelle Übergriffe in Deutschland am 31.12.2015/1.1.2016:

Besonders in den Städten Hamburg und Köln wurden in der Silvesternacht 2015/16 zahlreiche Frauen sexuell genötigt, primär von großen Gruppen nach Deutschland geflüchteter Personen aus Marokko und anderen arabischen Ländern. Der Vorfall löste eine große Debatte über die Flüchtlingskrise und das zu langsame Handeln der Polizei aus. Das Image der Stadt Köln im internationalen Tourismus litt dadurch, außerdem häuften sich deutschlandweit Gewalttaten von Rechten gegen Ausländer. Touristen, die eine Reise in die Stadt Köln planten, waren sehr besorgt. Tourismusverantwortliche versuchten jedoch, die Menschen zu beruhigen und Köln wieder als sicheres Reiseziel zu vermarkten. Auch das Image einiger nordafrikanischer Reiseziele (insbes. Marokko) litt unter den vornehmlich durch Nordafrikaner begangenen Übergriffen, so dass bei einigen deutschen Veranstaltern die Buchungen für diese Länder in der Folge einbrachen.

Anschlag im Touristenzentrum in Istanbul am 12.01.2016:

Der Terroranschlag mit acht toten und neun verletzten deutschen Opfern ereignete sich in der Nähe der Hagia Sophia, also im touristischen Zentrum Istanbuls. Ein Anhänger des IS sprengte sich dort in die Luft. Es wurden gezielt Touristen getötet. Das Auswärtige Amt und das deutsche Konsulat in Istanbul rieten dazu, Menschenansammlungen zu vermeiden. Veranstalter boten als Folge des Anschlags kostenlose Umbuchungen an.

EgyptAir MS804 Absturz im Mittelmeer 19.05.2016:

Das Flugzeug stürzte auf dem Weg von Paris nach Kairo in das Mittelmeer. Alle 66 Insassen starben. Es wurde herausgefunden, dass es vor dem Absturz einen Brand an Bord gegeben hatte. Die Brand- und Absturzursache war jedoch unklar. Durch vorangegangene Terroranschläge wurde bei diesem Fall auch zunächst von einem Anschlag ausgegangen, dies wurde jedoch von der ägyptischen Regierung zurückgewiesen. Ende 2016 wurden dann Spuren von Sprengstoff in

menschlichen Überresten gefunden. Der Absturz war ein weiterer Schlag gegen den ägyptischen Tourismus, der sich seit dem Beginn der Revolte gegen Mubarak 2011 nicht erholen konnte. Aktien von Reiseunternehmen gaben nach dem Anschlag nach; Hotels und Nilkreuzfahrtschiffe sind nicht mehr ausgelastet.

Anschlag auf den Flughafen in Istanbul am 28.06.2016:

Beim Anschlag auf den Atatürk-Flughafen in Istanbul starben 36 Menschen, über 140 wurden verletzt. Zwei IS-Terroristen schossen mit Kalaschnikows um sich, ein dritter löste zeitgleich eine Explosion beim Parkplatz aus. Aufgrund des Anschlags mussten 340 Flüge gestrichen werden, die US-Luftfahrtbehörde strich zunächst alle Flüge zwischen den USA und dem Flughafen.

Anschlag in Nizza am 14.07.2016:

Am französischen Nationalfeiertag fuhr der Attentäter mit einem LKW an der Promenade des Anglais durch eine Menschenmenge, wobei 84 Menschen starben und über 200 weitere verletzt wurden. Der IS bekannte sich zu diesem Anschlag; der Ausnahmezustand in Frankreich wurde daraufhin um weitere drei Monate verlängert. Durch die Serie der Anschläge wurden Touristen im ganzen Land abgeschreckt, sodass in Paris die Luxushotels einen Umsatzrückgang von bis zu 40% verzeichnen mussten. Der französische Tourismusverband bezifferte den Rückgang von ausländischen Touristen mit ca. 10%, was alleine in Paris Umsatzeinbußen von 750 Millionen Euro darstellt.

Putschversuch in der Türkei am 15. und 16.07.2016:

In der Nacht vom 15.06 auf den 16.06.2016 versuchte das türkische Militär, Präsident Erdogans Regierung zu stürzen. Der in den USA lebende Fethullah Gülen wurde als Initiator verdächtigt. Bei dem Putschversuch starben 265 Menschen, außerdem wurden über 1.000 Menschen verletzt. Der Putsch scheiterte und die Regierung rief den Notstand aus, welcher bis jetzt (Juli 2017) anhält. In der Folge kam es zu mehreren Wellen von Entlassungen von Staatsbediensteten und Verhaftungen von (vermeintlichen) Anhängern der für den Putsch verantwortlich gemachten sog. Gülen-Bewegung. Der Tourismus in die bzw. in der Türkei erfuhr enorme Rückgänge. Die gesamten Auswirkungen der Situation in der

Türkei und die Folgen für den Tourismus werden in Kapitel 4.2. näher betrachtet.

Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Berlin am 19.12.2016:

Der tunesischstämmige Islamist Anis Amri erschoss den Fahrer eines LKW und steuerte anschließend das Fahrzeug mit hoher Geschwindigkeit in eine Menschenmenge auf dem Weihnachtsmarkt an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Elf Menschen starben und viele weitere wurden verletzt. Amri floh über mehrere europäische Länder und wurde vier Tage später bei einer Kontrolle in Italien erschossen.

Dieser Anschlag war nach dem Anschlag in Nizza vom 14.7.16 der zweite, der mit einem „normalen“ LKW ausgeführt wurde. Diskussionen um die öffentliche Sicherheit und die Abwehrmöglichkeiten solcher Anschläge mit „Alltagswaffen“ folgten. Weihnachtsmärkte wurden durch bauliche Maßnahmen (Betonpoller, Straßensperren etc.) abgesichert. Der Anschlag belastete das Weihnachtsgeschäft und den Tourismus in Berlin und anderen Städten aber kaum; Reisestornierungen wurden kaum verzeichnet. Allenfalls Gäste aus Asien schienen etwas verhaltener zu buchen.

Anschlag zum Jahreswechsel 2016/ 2017 in Istanbul, Türkei:

In der Nacht vom 31.12.2016 auf den 1.1.2017 erschoss der in Usbekistan geborene und in Afghanistan ausgebildete Terrorist Abdulgadir Mascharipow die Wachleute des Clubs „Reina“ in Istanbul und tötete anschließend mit einem Sturmgewehr 30 feiernde Gäste des Clubs, unter ihnen auch Ausländer. Der Attentäter und weitere Verdächtige wurden ca. zwei Wochen später gefasst. Erneut geriet die Türkei durch diesen Anschlag als terrorgefährdetes, unsicheres Reiseziel in die Schlagzeilen der Medien. Entsprechend zurückhaltend waren die Buchungseingänge bei deutschen Reiseveranstaltern in der ansonsten üblicherweise beginnenden Hauptbuchungszeit für den Sommerurlaub 2017. Der Club „Reina“ wurde im Mai 2017 von den türkischen Behörden - offiziell wegen Verstößen gegen Bauvorschriften - abgerissen.

Eine ausführliche Übersicht zu den Anschlägen der letzten Jahre findet sich auf <http://www.mapreport.com/subtopics/c/9.html>.

4. Auswirkungen von Krisen auf ausgewählte touristische Destinationen

4.1. Ägypten

4.1.1. Beschreibung der Lage

Am 17.11.1997 erlitt Ägypten erstmals aufgrund des **Terroranschlags am Hatshepsut-Tempel** bei Luxor einen starken Rückgang der Tourismuskonsumnachfrage. 2004 stürzte vor Sharm El Sheikh ein Flugzeug der ägyptischen Airline Flash mit überwiegend französischen Urlaubern wegen technischer Probleme ab. Die größten Rückschläge erlitt die touristische Entwicklung Ägyptens aber einige Jahre später: Am 25.01.2011 begann im Zuge des sog. Arabischen Frühlings eine **Revolution** in Ägypten. Die Bevölkerung versuchte, mit Protesten gegen die Regierung des Präsidenten Hosni Mubarak das Notstandsgesetz zu beenden. Mit diesem wurden im Laufe der Revolution ca. 10.000 Menschen ohne Anklage in ägyptische Gefängnisse gesperrt.

Durch die andauernden Proteste seit dem 25. Januar 2011 trat Präsident **Mubarak** am 11. Februar 2011 zurück; er übergab dem Militär die Macht. Im November 2011 kam es dann zu Parlamentswahlen, nach denen fast drei Viertel der Abgeordneten islamistischen Parteien angehören; der Kandidat der Muslimbrüderschaft, Mohammed **Mursi**, wurde zum erstmalig demokratisch gewählten Präsidenten erklärt. Die Proteste, die unter anderem auch für soziale Gerechtigkeit im Land standen, hielten noch darüber hinaus an. Am 3. Juli 2013 wurde im Zuge eines Militärputschs Mohammed Mursi des Amtes entzogen und verhaftet. Die Anhänger von Mursi protestierten gegen den Haftbefehl, woraufhin zwei Lager seiner Anhänger brutal geräumt wurden und 421 Menschen starben.⁷ Im März 2014 wurde die Muslimbrüderschaft offiziell zu einer Terrororganisation erklärt und verboten, woraufhin 529 Anhänger zum Tode verurteilt wurden. Im Mai 2014 wurde eine neue Präsidentschaftswahl durchgeführt, die Abdel Fattah **al-Sisi** mit 96,9 Prozent gegen einen einzigen Konkurrenten gewann. Seit seinem

⁷ Ausführlich hierzu siehe Niewel: <http://www.sueddeutsche.de/politik/chronik-der-arabische-fruehling-in-aegypten-im-ueberblick-1.2829723>, Stand 02.01.2017.

Amtsantritt sorgt er mit aller Härte für die Stabilität in Ägypten und für die Sicherheit seiner eigenen Position als Staatspräsident.

Nicht zuletzt die instabile politische Lage führte zu diversen **Terroranschlägen** in Ägypten. Am 16.2.2014 zündete ein Selbstmordattentäter eine Bombe in einem **Touristenbus** auf dem Weg von Kairo nach Jerusalem. Am 10.6.2015 sprengte sich einer von drei angreifenden Terroristen am **Karnak-Tempel** in die Luft; es gab nur wenige Verletzte. Am 31.10.2015 stürzte aufgrund eines Bombenanschlags ein **Flugzeug der russischen Airline Metrojet** (Kogalymavia) über Ägypten ab; die Bombe kam vermutlich in Scharm al-Scheich an Bord; in der Folge wurden für mehrere Monate sämtliche Flüge von/nach Russland und auch von/nach Großbritannien eingestellt. Am 8.1.2016 griffen drei IS-Terroristen, vom Meer aus kommend, das **Touristenhotel Bella Vista in Hurghada** an; es gab Verletzte. Am 19.5.2016 stürzte ein **Flugzeug von Egypt Air** auf dem Weg von Paris nach Kairo in das Mittelmeer; Ursache war vermutlich ein Brand, ggf. verursacht durch einen Sprengstoffanschlag oder ein technisches Problem. Am 11.12.2016 wurde eine **koptische Kirche in Kairo Ziel** eines Bombenanschlags; mehrere Christen starben. Am 27.2.2017 wurden koptische Christen im Norden der Sinai-Halbinsel vom sog. IS ermordet. Am 26.5.2017 kam es zu einem Anschlag des IS auf einen **Bus koptischer Christen** in der Nähe der ägyptischen Stadt Al-Minja am Nil. Am 9.6.2017 wurde ein **Touristenbus im ägyptischen Badeort Tabea**, nahe der Grenze zu Israel, mit einem Sprengsatz angegriffen. Darüber hinaus wurden immer wieder ägyptische Sicherheitskräfte, Kontrollposten und Polizeistationen Ziel eines terroristischen Angriffs.

4.1.2. Auswirkungen auf den Tourismus

Ägypten mit seinen mehr als 80 Millionen Einwohnern hatte in der Welt viele Jahre einen festen Platz im Tourismus und wurde ganzjährig besucht. Im Jahr **2010** konnte das Land **14,7 Mio. Besucher** registrieren. Davon kamen 1,328 Mio. aus Deutschland. Dies entsprach 10,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die durchschnittliche Übernachtungsdauer lag bei 10,5 Nächten. Jeder sechste Beschäftigte in Ägypten arbeitete im touristischen Wirtschaftszweig.

Zur Zeit der **Unruhen** kamen deutlich weniger Touristen ins Land. Ab Ende Januar 2011 bis März 2011 gab das Auswärtige Amt strenge **Warnungen für Reisen nach Ägypten** heraus. Dadurch konnten die Touristen bei ihren Veranstaltern auf andere Destinationen umbuchen (einige Teilreisewarnungen für Regionen in Ägypten sind bis heute (Mai 2017) aktiv und sollten beachtet werden.)⁸ Durch die andauernden Unruhen wurden viele Touristen von der Buchung eines Urlaubs in Ägypten abgeschreckt. Diese **Touristen entschieden sich somit für andere Destinationen wie die Türkei, Griechenland und die Kanaren, die von der Revolution deutlich profitierten**. Nach Schätzungen des stellvertretenden Tourismusminister Ägyptens (Hisham Zaazou) kamen durch die Unruhen im Jahr **2011** im Vergleich zum Vorjahr **30 - 35 Prozent weniger Touristen** ins Land. Somit sanken die Touristenzahlen auf unter 10 Millionen und die Einnahmen von 12,5 Milliarden Euro auf 9 Milliarden Euro. Der Tourismusminister (Mounir Fakhry Abdel Nour) sah allerdings positiv in die Zukunft und schätzte, dass man unter Ausnutzung des touristischen Potentials Ägyptens im Jahre 2020 eine Zahl von 25 Millionen Touristen erreichen könne.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen die Ankünfte aller internationalen sowie der deutschen Gäste in Ägypten über verschiedene Jahre auf:

⁸ Vgl. <http://www.auswaertiges-amt.de>, Abrufdatum 09.12.2016.

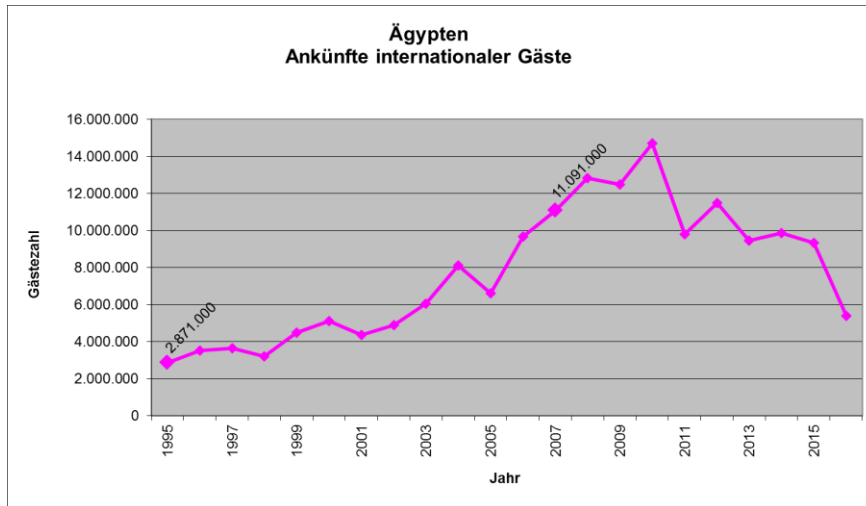


Abb. 3: Ägypten – Ankünfte internationaler Gäste

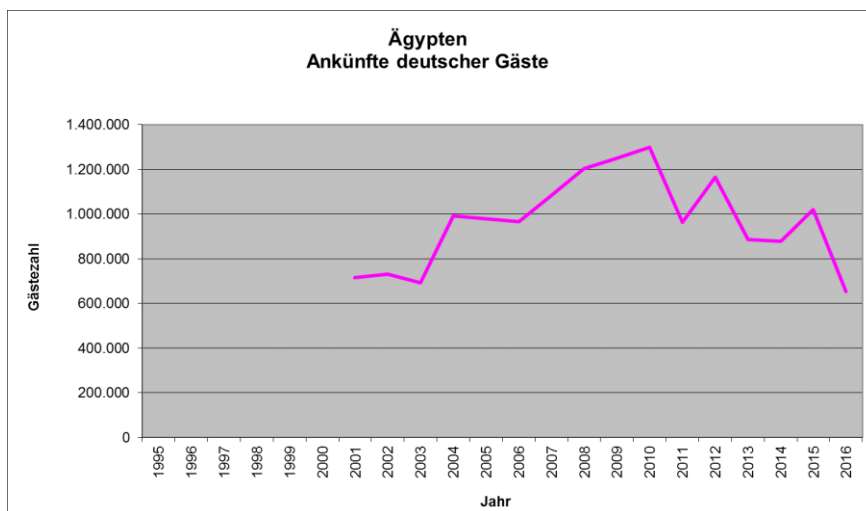


Abb. 4: Ägypten – Ankünfte deutscher Gäste

Die nachfolgenden Abbildungen verdeutlichen den Rückgang der **Gästepzahlen** eines deutschen **Großveranstalters** (nennen wir ihn „Z“) in Ägypten. Die erste Abbildung gibt die Buchungsanfragen beim Veranstalter Z für die Hotels der Region **Sharm el Sheikh** zwischen der 41. und 51. Kalenderwoche des Jahres 2015 an. Anhand dieser ist zu erkennen, dass die Nachfrage anfangs rapide zurückgegangen ist. Mangels Direktflügen ist die Nachfrage weiter zurückgegangen.

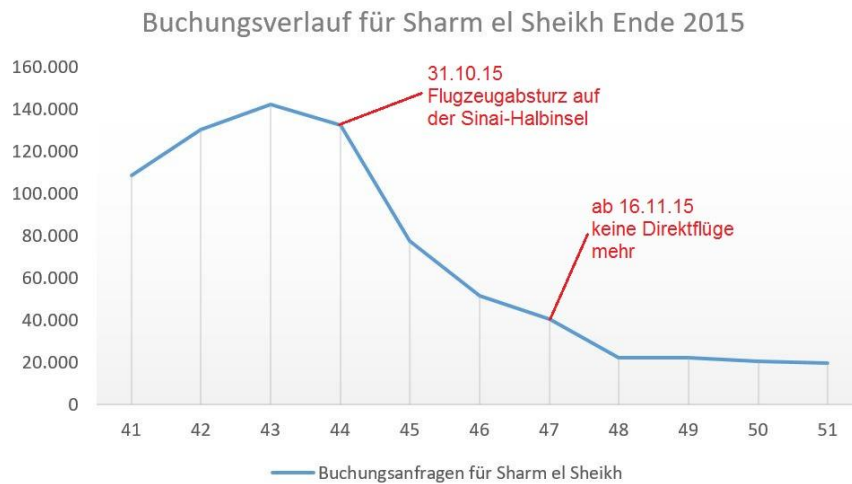


Abb. 5: Sharm el Sheikh-Buchungsverlauf bei Reiseveranstalter Z im Zeitraum des Flugzeugabsturzes 2015 (Datenbasis: Daten von Reiseveranstalter Z.)

Die zweite Abbildung stellt den Buchungsverlauf von **Hurghada** auf dem deutschen Gesamtmarkt in der Zeit vom 14. Dezember 2015 bis 28. Februar 2016 dar.

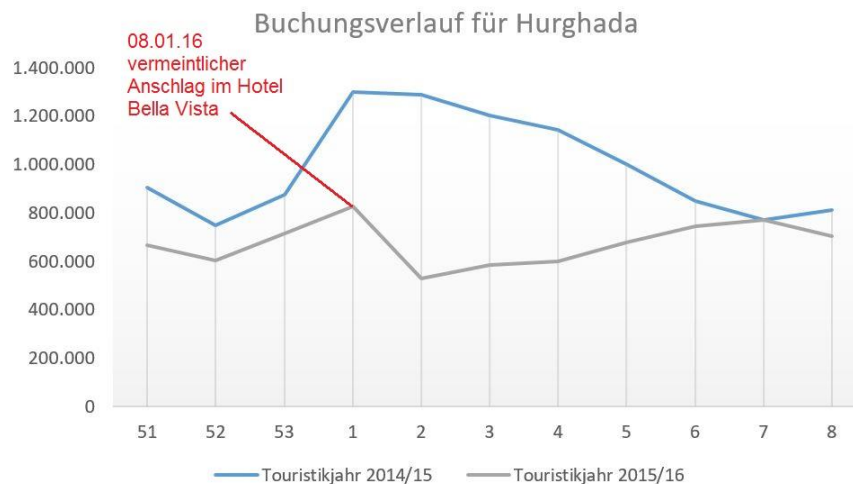


Abb. 6: Hurghada-Buchungsverlauf für den deutschen Quellmarkt im Zeitraum des Anschlags auf das Hotel Bella Vista (Datenbasis: Daten von Reiseveranstalter Z.)

Hier erkennt man, dass die Buchungsanfragen schon vor dem Anschlag auf einem niedrigeren Niveau (graue Linie) als im Vorjahr (blaue Linie) waren, was man auf den Anschlag in Sharm el Sheikh zurückführen kann. Nach dem Vorfall am 8. Januar 2016 sind die Buchungsanfragen **für eine Woche rapide zurückgegangen**. In der zweiten Kalenderwoche wurden 59 Prozent weniger Buchungsanfragen durchgeführt als noch im Touristikjahr 2014/15. Einen Monat später lag die Differenz bei nicht einmal mehr 15 Prozent.

Interessant ist auch der **Buchungsverlauf des Bella Vista Hotels**, in dem am 8.1.2016 ein Anschlag verübt wurde. Der Buchungsverlauf ist in der nachfolgenden Abbildung dargestellt. Die Ordinate gibt die Anzahl der Buchungen und die Abszisse die Kalenderwochen an.

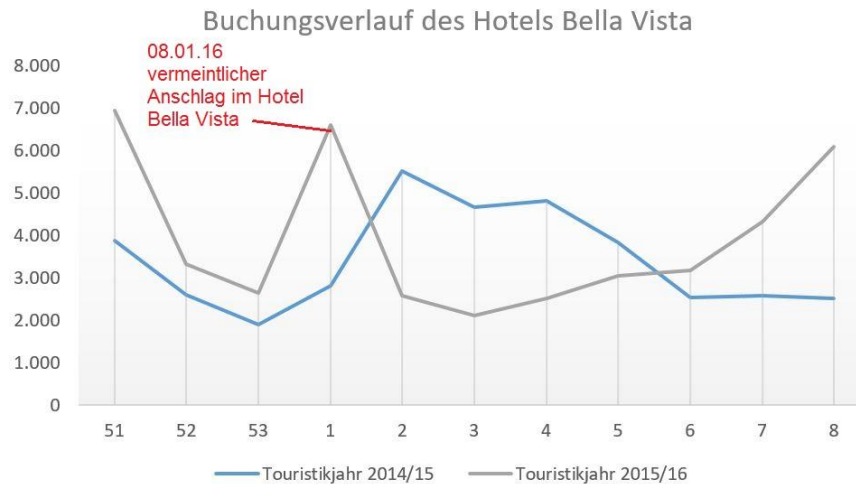


Abb. 7: Buchungsverlauf des Hotels Bella Vista im Zeitraum des Anschlags. (Datenquelle: Zahlen des Gesamtmarktes, vom Reiserveranstalter Y zur Verfügung gestellt.)

Hier könnte man denken, dass aufgrund des Anschlags die Buchungen zum Erliegen kamen, doch war das nicht der Fall. Die **Nachfrage ging zwar nach dem Vorfall rapide zurück**, hatte aber, im Gegensatz zur restlichen Region, ihren Tiefpunkt erst in der dritten Kalenderwoche. Es wurde hierbei an der Spitze eine Differenz von 55 Prozent verzeichnet, wobei es zu einer ebenso **schnellen Erholung des Marktes** kam. In der sechsten Kalenderwoche wurde schon wieder ein Plus von 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr erreicht, und auch danach stiegen die Buchungen weiter an. In der achten Kalenderwoche des Jahres 2016 erreichten die Buchungsanfragen sogar ein Plus von 142 Prozent im Vergleich zum vorherigen Jahr (2014/15: 2.515, 2015/16: 6.086). Der Veranstalter Y erklärte dies durch den hohen Anteil der langjährigen Stammgäste, die nicht an einen Terroranschlag glaubten, sondern an eine Einzeltat. Außerdem würden Stammgäste in der Regel wesentlich resistenter reagieren als Gäste, die noch nie zuvor in dem Land waren. Allerdings ist fraglich, ob ein Plus in Höhe von 142 Prozent in der achten Kalenderwoche nur durch Stammgäste erreicht werden konnte.

Neben den politischen Unruhen führten somit auch die nicht endenden Terroranschläge in Ägypten dazu, dass viele Hotels an den Badestränden im Südsinai zeitweise oder dauerhaft schließen mussten. Zwischen Oktober 2015 und August 2016 haben insgesamt **220 Hotels geschlossen** – davon 54 Hotels in Sharm el Sheikh und 34 in Hurghada.

Die Einschätzung der Gefahrenlage eines Landes sowie die Reisehinweise und -warnungen werden von jedem Land der EU selbst geregelt. In **Großbritannien** ist das Foreign & Commonwealth Office, kurz **FCO**, dafür zuständig. Die Jahre 2015 und 2016 haben gezeigt, dass das FCO die Lage vor Ort meist kritischer einschätzt als das Auswärtige Amt in Deutschland, so dass für die britischen Veranstalter ganze Reiseziele wegfallen.⁹ **Sharm el Sheikh** war bis zum **Flugzeugabsturz** (31.10.2015) sehr beliebt unter britischen Urlaubern. Als sich der Flugzeugabsturz in Sharm el Sheikh ereignete, waren ca. 20.000 Briten auf der Halbinsel, die alle schnellstens nach Großbritannien geholt werden sollten. Zum Schutze dieser kündigte der britische Außenminister Sonderkontrollen am Flughafen an, bis alle britischen Bürger zurück in Großbritannien seien. Anschließend warnte das FCO vor Flugreisen nach Sharm el Sheikh, wodurch es keiner britischen Fluggesellschaft mehr gestattet war, dorthin zu fliegen. Die Hotelanlagen in Sharm el Sheikh waren zwar von der Reisewarnung ausgeschlossen, doch ist es ohne Flugverbindungen für britische Reiseveranstalter unmöglich, das Land weiterhin anzubieten.

Nach Angaben des ehemaligen Tourismusministers Hischam Sasu verschafft der Ausfall der Flüge aus Großbritannien und Russland Ägypten monatlich einen Verlust i.H.v. etwa 260 Mio. Euro.¹⁰

Auch der Tourismus in den berühmten Kulturreisezielen Luxor und Assuan am Nil in Oberägypten, inkl. der Nilkreuzfahrten, lag lange Zeit am Boden. Seit **Herbst 2016 ist Sharm el Sheikh auf dem deutschen Markt zurück**, was die Flugsituation beweist. Nach etwa zehn Monaten

⁹ Ausführlich hierzu siehe Hildebrandt: <http://biztravel.fvw.de/aegypten-tunesien-britische-veranstalter-hadern-mit-reise-stopp/393/163789/4070>, Stand 07.02.2017.

¹⁰ Ausführlich hierzu siehe o.V.: <http://www.zeit.de/news/2015-11/14/tourismus-reiseveranstalter-sehen-keinen-einbruch-bei-aegypten-buchungen-14082402>, Stand 18.01.2017.

gab es wieder Direktflüge von Deutschland – die Fluggesellschaft Germania startete als erste mit wöchentlichen Charterflügen. FTI und ETI verschafften sich sofort Kontingente – später auch Thomas Cook, DER Touristik und TUI.¹¹ Auch Luxor wird wieder direkt aus Deutschland angefliegen – Sun Express startete zu Beginn der Wintersaison 2016/17 mit Direktflügen. Dies könnte dem Nil, der einst zu den beliebtesten Flüssen für Flusskreuzfahrten gehörte, wieder Aufschwung verschaffen.¹² Eine Zielgruppenanalyse der GfK zeigte im Juni 2017, dass vor allem deutsche Kreuzfahrturlauber sich vor Terror fürchten (57% aller Urlauber, nur 41% der Gäste in einfachen Unterkünften mit einem bis zwei Sternen, aber 72% der Kreuzfahrturlauber machen sich Gedanken um ihre Sicherheit auf Reisen). Deutsche Anbieter von Flusskreuzfahrten wie Nicko Cruises kündigten erst im Juni 2017 an, Ägypten ab 2018 wieder ins Programm nehmen zu wollen. FTI, mit dem ägyptischen Anteilseigner Samih Sawiris, der u.a. die ägyptische Lagunenstadt El Gouna entwickelte, im Hintergrund, kündigte im Sommer 2017 an, ab der Wintersaison 2017/18 mit 142 Flügen pro Woche nach Hurghada, Luxor, Scharm El Scheich und Marsa Alam Ägypten wieder verstärkt anzubieten.

Aus deutscher Sicht hat sich die **politische Lage in Ägypten stabilisiert**, und das Land ist nur noch selten mit Negativschlagzeilen in den Medien präsent. Versuche des sog. IS, eine Spaltung zwischen Moslems und christlichen Kopten in Ägypten zu erreichen (s. z.B. Anschlag vom 27.2.17), misslangen bisher. Anfang März 2017 **besuchte** die deutsche **Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel** das Land, nicht zuletzt, um die wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens zu unterstützen (aber auch zugleich mehr Demokratie und Menschenrechte einzufordern). Außerdem locken die niedrigen Reisepreise und die hohe Qualität.

Eine ausführliche **Analyse des Ägyptentourismus** und seiner Probleme findet sich bei *Kirstges/Zimfer, Harter Tourismus? Eine kritische Analyse des Tourismus in Ägypten!* (Wilhelmshaven 2012).

¹¹ Vgl. Gürtler, Direktflüge nach Sharm el Sheikh.

¹² Vgl. Gürtler, Entspannt auf dem Nil.

4.2. *Türkei*

4.2.1. Beschreibung der Lage

Die heutige Republik Türkei wurde erst am 29. Oktober **1923** durch Mustafa Kemal **Atatürk** („Vater der Türken“) gegründet. In der Türkei leben rund 79 Millionen Menschen, auf einer Fläche, die mit 814.578 km² in etwa 2,3-fach so groß ist wie Deutschland. In der Hauptstadt Ankara leben circa 5,3 Millionen Einwohner und in der florierenden Bosphorus-Metropole Istanbul schätzungsweise 14 Millionen.¹³ Seit seinem Amtsantritt am 27. August **2014** ist Recep Tayyip **Erdogan** Staatspräsident der Republik. Er ist Mitglied der Regierungspartei **AKP** (Partei für Fortschritt und Gerechtigkeit). In etwa 99 Prozent der Türken sind muslimischen Glaubens. Formal herrscht aber ein laizistisches Staatsverständnis, also eine Trennung von Religion und Staat, jedoch werden religiöse Angelegenheiten in der Türkei durch ein staatliches Amt kontrolliert.¹⁴

Seit **Mitte 2016** befindet sich die Türkei zum einen in einer **politischen Krise**, zum anderen in einer **Terror-Krise**, ausgelöst durch Anschläge des IS und der PKK.

Nachdem zwischen Ende 2012 und Sommer 2015 die türkische Regierung und die Vertreter der türkischen **Kurden** einen Lösungsprozess zur Beendigung, des seit Mitte der 1980er Jahre gewaltsamen Kurdenkonflikts¹⁵ angestrebt haben, gab es ab März 2013 eine von beiden

¹³ Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Tuerkei_node.html, 06.12.2016.

¹⁴ Vgl. ebenda.

¹⁵ Der **Kurdenkonflikt** geht auf die Auflösung des osmanischen Reichs 1918 und die Gründung der Türkei zurück. Damals machte Atatürk den Kurden große Zugeständnisse hinsichtlich ihrer politischen und kulturellen Autonomie, die jedoch seit 1924 kaum eingehalten wurden. Dies führte wiederholt zu Unruhen und Aufständen der Kurden, die z.T. blutig niedergeschlagen wurden. Unter Abdullah **Öcalan** nahm die PKK seit etwa 1984 den gewaltsamen Kampf gegen den türkischen Staat auf. 2005 gab Herr **Erdogan**, damals noch Ministerpräsident, erstmals zu, dass der Staat hinsichtlich der Kurden Fehler gemacht hatte.

Seiten weitestgehend eingehaltene Waffenruhe und **Friedensgespräche** der Parteien. Die aussichtsreichen Gespräche wurden aber im Sommer **2015 abgebrochen** und der Waffenstillstand wurde beiderseits aufgekündigt. Seitdem kam es in der Türkei wieder vermehrt zu terroristischen Anschlägen durch die verbotene Arbeiterpartei PKK und deren Anhänger. Auch von Seiten des sog. **IS** kam es seit 2015 zu mehreren **terroristischen Anschlägen** (siehe die Übersicht in Kapitel 3.).

Den gescheiterten **Putschversuch im Juli 2016** nutzte Präsident Recep Tayyip Erdogan, um Tausende regierungskritische Bürger verhaften zu lassen und Tausende Beamte zu entlassen und. Erdogan befürwortete die Wiedereinführung der Todesstrafe in der Türkei – was mit seinem über viele Jahre formulierten Ziel eines EU-Beitritts der Türkei unvereinbar wäre. In einer Volksbefragung (**Verfassungsreferendum**) vom **16.4.2017** stimmte eine knappe Mehrheit der türkischen Bevölkerung (auch die Mehrheit der in Deutschland lebenden Türken) für weitreichende Änderungen an der türkischen Verfassung, die dem Präsidenten ab 2019 mehr Exekutivbefugnisse zugestehen, so dass von Kritikern die Gefahr eines autoritären Präsidialsystems gesehen wird. Begleitet wurde diese Volksabstimmung durch angestrebte – und teilweise z.B. in Deutschland und den Niederlanden nicht genehmigte – Wahlkampfauftritte türkischer Politiker in anderen Ländern, in denen türkische Staatsbürger leben.

Weitere Ereignisse, die in diesem Zusammenhang das Verhältnis zwischen der Türkei und westlichen Ländern, insbesondere Deutschland, belasteten, waren:

- März 2016: Die NDR-Satire-Sendung „extra 3“ kritisiert mit einem satirischen **Lied** die Verletzungen von Menschenrechten und Pressefreiheit durch den türkischen Präsidenten Erdogan („Erdowie, Erdowo, Erdowahn/Erdogan“). Ein zweiter Satire-Song folgt („Schnuckel-Schnauzbart-Chef-Osman“). Der deutsche Satiriker und TV-Moderator **Jan Böhmermann** trägt ein „Schmähgedicht“ über den türkischen Präsidenten Erdogan in seiner Sendung vor. Erdogan geht juristisch gegen Böhmermann vor; mit einer einstweiligen Verfügung vom Mai 2016 und letztlich im Februar 2017 entscheidet das Hamburger Landgericht unter Abwägung von Meinungs- und Pressefreiheit

(Böhmermanns) einerseits und Persönlichkeitsrecht (Erdogans) andererseits, dass weite Teile des Gedichts nicht publiziert werden dürfen. Der Antrag von Erdogan auf eine strafrechtliche Verfolgung Böhmermanns wurde jedoch im Oktober 2016 von der Staatsanwaltschaft Mainz abgelehnt.

- Juni 2016: Der Deutsche Bundestag erkennt die Vertreibung von **Armeniern** im Osmanischen Reich vor 100 Jahren als „**Völkermord**“ an. Die Türkei reagiert verstimmt und zieht ihren Botschafter für einige Monate aus Deutschland ab.
- Juni 2016 bis Mitte 2017: Die Türkei untersagt deutschen Parlamentariern mehrfach einen Besuch auf der türkischen **NATO-Luftwaffenbasis Incirlik** (Hintergrund der Besuche: Deutschland hat eine sog. Parlamentsarmee, d.h. eine vom Bundestag legitimierte und kontrollierte Armee). Im Juni 2017 beschließt der Bundestag schließlich, die am NATO-Einsatz für Syrien in der Türkei stationierten Bundeswehreinheiten aus der Türkei abzuziehen und nach Jordanien zu verlegen.
- Januar 2017 und danach: Mehrere in NATO-Einrichtungen in Deutschland stationierte **türkische Soldaten beantragen Asyl** in Deutschland. Die Türkei droht mit ernststen Folgen, sollte Deutschland diese Anträge genehmigen.
- Februar 2017: Der Journalist **Deniz Yücel**, Korrespondent der Zeitung „Die Welt“ mit deutscher und türkischer Staatsbürgerschaft, wird unter dem Vorwurf der Terrorunterstützung in der Türkei verhaftet.
- März 2017: Der türkische Präsident Erdogan wirft der deutschen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die Verwendung von „**Nazi-Methoden**“ vor und beschimpft Deutsche mit „Ihr seid Faschisten. Ihr mit Euren Nazi-Praktiken ...“. Entspannte Reaktionen aus Deutschland ordnen diese Aussagen als Wahlkampfpropaganda Erdogans vor dem Referendum des 16.4.17 ein, doch verurteilen die meisten deutschen Politiker diese Anfeindungen scharf.
- Mai 2017: Die deutsche Journalistin und Übersetzerin **Mesale Tolu**, eine frühere türkische Staatsbürgerin, wird unter dem

Vorwurf der Terrorunterstützung in der Türkei verhaftet. Das deutsche Auswärtige Amt kennt mindestens **18 Fälle** von deutschen Staatsbürgern, die in der Türkei verhaftet wurden. Auch Journalisten anderer Staaten wurden in der Türkei verhaftet.

- Juni 2017: Der Vorsitzende der türkischen Sektion von Amnesty International, **Taner Kilic**, wird unter dem Vorwurf, die Gülen-Bewegung zu unterstützen, verhaftet. Die deutschen Medien berichten ausführlich darüber; Amnesty International informiert u.a. alle Spender/Unterstützer in einem Rundschreiben vom 22.6.2017 über den Fall.

Die im März 2016 entstandene **Böhmermann**-Affäre ließ das Image der Türkei bei den deutschen Touristen erstmals gravierend sinken, da über die Türkei umfassend und kritisch in den Medien berichtet wurde. Es entstand eine Debatte über die Presse- und Meinungsfreiheit in Deutschland; der § 103 des deutschen Strafgesetzbuchs („Majestätsbeleidigung“) wurde als Folge dieser Affäre vom Bundestag im Juni 2017 mit Wirkung zum 1.1.2018 abgeschafft.

Zusätzlich zu diesen politisch bedingten Krisen wurde die Türkei von einer Serie von **Terroranschlägen des IS** getroffen, welche sich besonders in Touristenzentren ereigneten und sich gezielt gegen Touristen richteten (siehe Kapitel 3., insbesondere Anschläge an der Hagia Sophia in Istanbul am 12.1.2016 und auf den Flughafen Istanbul am 28.6.2016). Außerdem gibt es Auseinandersetzungen zwischen der kurdischen Arbeiterpartei PKK und türkischen Sicherheitskräften; auch diese Partei kündigte im August 2016 landesweite Anschläge an.

Ein weiterer Faktor, welcher das Image der Türkei bei den Touristen sinken ließ, war die schlechte Beziehung des Landes zu **Russland**. Nachdem die Türkei im November 2015 einen russischen Kampfflugzeug an der Grenze zu Syrien abschoß, stellten die beiden Länder die Zusammenarbeit ein; sogar eine militärische Eskalation zwischen den beiden Staaten schien zu dieser Zeit möglich. Russland stellte alle Flugverbindungen in die Türkei, als Strafmaßnahme gegen diese, ein. Nach einem Gespräch zwischen dem russischen Staatspräsident Putin und Erdogan im August 2016 wurden vorher geschaffene Wirtschaftssanktionen zum Teil wieder aufgehoben.

Vorher schon bestehende Differenzen in der Außenpolitik blieben jedoch auch nach dem Gespräch bestehen.¹⁶

4.2.2. Auswirkungen auf den Tourismus

Die Türkei hat ca. 79 Millionen Einwohner; 60% vom BIP des Landes werden im Dienstleistungssektor erwirtschaftet. Die Türkei empfing 2013 ca. 5 Millionen deutsche, 4,27 Millionen russische und 2,51 Millionen britische Gäste. Im Jahr 2014 konnten die Zahlen noch gesteigert werden und zwar auf 5,25 Millionen deutsche, 4,48 Millionen russische und 2,60 Millionen britische Touristen. Im nächsten Jahr 2015 gab es dann bei den russischen und britischen **Gästepzahlen Einbrüche**. Es waren nur noch 2,51 Millionen britische Gäste zu verzeichnen, und der Einbruch der russischen Gästepzahlen war noch um einiges drastischer - diese sanken auf 3,65 Millionen. Für die deutschen Gäste konnte noch ein leichtes Plus generiert werden, denn es reisten 5,58 Millionen in die Türkei. **13% des BIP** entfielen 2015 auf den Tourismus, insgesamt **42 Millionen Menschen reisten 2015 in die Türkei**. Die Einnahmen aus dem Tourismus lagen bei 28 Milliarden Euro.¹⁷ **5,6 Millionen Gäste kamen im Jahr 2015 aus Deutschland**. Dieser Wert **brach** jedoch zum Jahr **2016 zu 30% ein**, denn in diesem Jahr haben nur ca. 3,9 Millionen Deutsche Urlaub in der Türkei gemacht (sowie nur 1,71 Millionen Briten und 0,87 Millionen Russen).¹⁸

Durch die kritische Situation in der Türkei und die weltweite Gefahr vor Terroranschlägen musste z.B. der Reiseveranstalter Alltours im Jahr 2016 ein Minus von 50% verzeichnen; auch anderen großen Veranstaltern wie TUI oder Thomas Cook erging es nicht besser, da insgesamt die Nachfrage nach der Türkei als Reiseziel einbrach.¹⁹ Vor allem in Istanbul, durch mehrere Anschläge getroffen, ist der Städtetourismus praktisch zum Erliegen gekommen. Studienreiseveranstalter wie z.B. Gebeco oder Studiosus verzeichneten **in den Wochen nach den Anschlägen fast keine Buchungseingänge** mehr. Bei Auswertung einer Umfrage ließ sich

¹⁶ Vgl. www.auswaertiges-amt.de, Abrufdatum 09.12.2016.

¹⁷ Vgl. www.dw.com, Abrufdatum 13.11.2016.

¹⁸ Vgl. <https://www.kultur.gov.tr/EN,153018/number-of-arriving-departing-visitors-foreigners-and-ci-.html>, 30.01.2017.

¹⁹ Vgl. Gürtler, Touristik Aktuell, 47. Jg., Heft 42/2016, S.67.

feststellen, dass fast 9% aller deutschen Urlauber sicher nicht mehr in die Türkei reisen, etwas über 42% verreist generell nicht mehr in die Türkei.²⁰

Auch die Zahlen von Gästen aus dem übrigen Ausland brachen mit 41% stark ein, bis zum Juni 2016 reisten nur 2,44 Millionen Gäste in die Türkei, was den stärksten Besucherrückgang seit 22 Jahren darstellt. Die angespannte Situation von der Türkei gegenüber **Russland** ließ 2016 die Gästezahlen von dort **um 87% sinken**, die russischen Urlauber machten vorher einen Großteil der Gäste in der Türkei aus.²¹ Nach Angaben des Verbands der Reiseveranstalter Russlands brachten Hotelbuchungen und Flüge, die in Folge der Krise aus dem Abschuss eines russischen Kampffjets durch die Türkei storniert werden mussten, einen Verlust i.H.v. etwa 14,2 Mio. Euro.²²

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen die Ankünfte aller internationalen sowie der deutschen Gäste in der Türkei über verschiedene Jahre auf.

²⁰ Vgl. <https://de.statista.com>, Abrufdatum 13.11.2016.

²¹ Vgl. www.spiegel.de, Abrufdatum 13.11.2016.

²² Ausführlich hierzu siehe Leistner: <http://de.euronews.com/2015/12/05/nicht-aegypten-nicht-die-tuerkei-neues-russisches-urlaubsziel-gesucht>, Stand 08.02.2017.

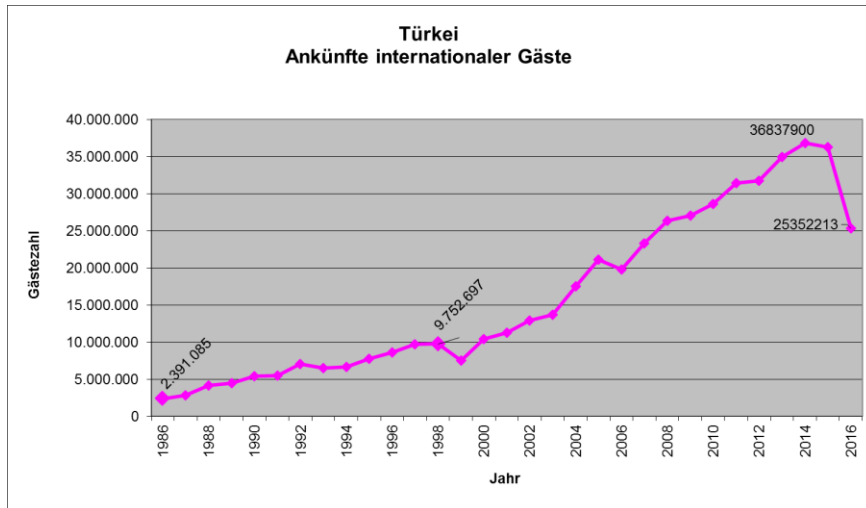


Abb. 8: Türkei – Ankünfte internationaler Gäste

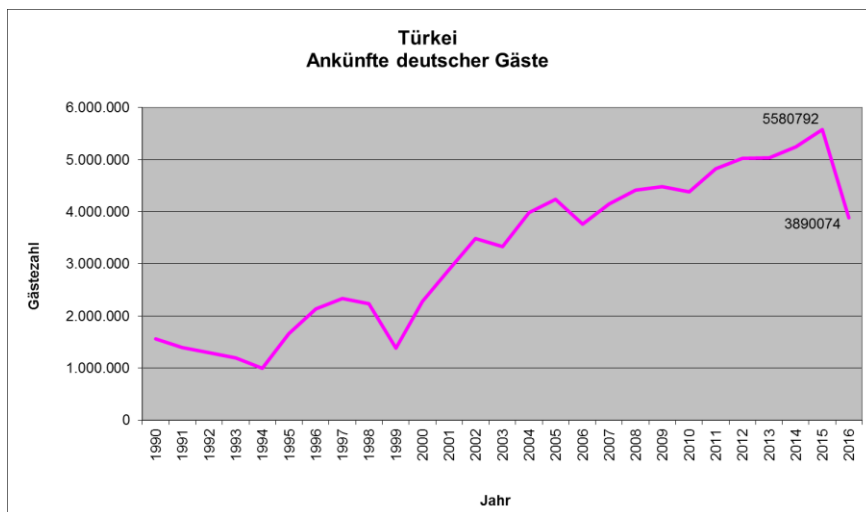


Abb. 9: Türkei – Ankünfte deutscher Gäste

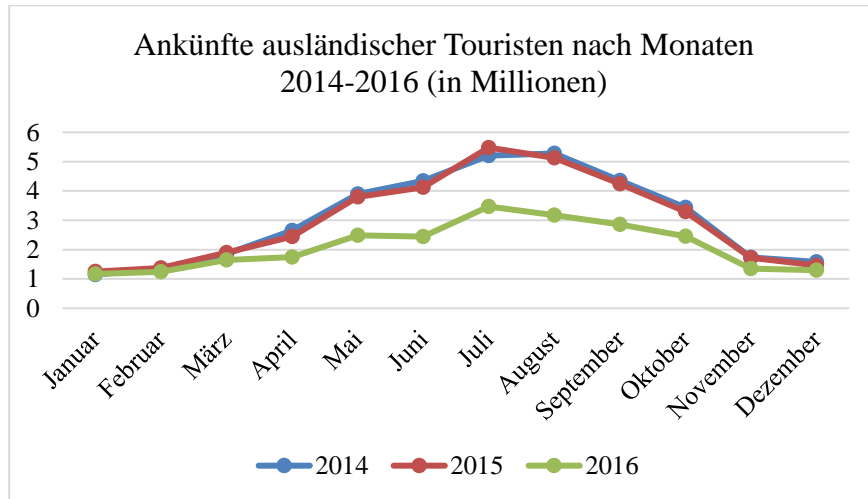


Abb. 10: Ankünfte ausländischer Touristen nach Monaten 2014-2016
 (Datenbasis: <https://www.kultur.gov.tr/EN,153018/number-of-arriving-departing-visitors-foreigners-and-ci-.html>, 30.01.2017.)

Die obige Abbildung lässt erkennen, dass die Gästezahlen 2015 bis auf den Juli nur leicht unter Vorjahr liegen. Allerdings sind die Rückgänge für 2016 überaus deutlich zu erkennen.²³ Im Vergleich zum Jahr 2015 reisten 2016 laut FUR-Reiseanalyse ca. **1,1 Mio. Deutsche weniger** in die Türkei. Zu beachten ist jedoch auch, dass die **Türkei** trotz der Nachfrageeinbrüche nach wie vor (2016/2017) **eines der wichtigsten Reisezielgebiete** der Deutschen ist, mit einem Anteil von knapp **6% aller Urlaubsreisen** (2016).

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Rückgang der **Gästezahlen** eines deutschen **Großveranstalters** (nennen wir ihn „X“) in der Türkei. Machten die Türkeireisenden in der Sommersaison 2015 noch 34 Prozent aller Buchungen von X aus, waren es ein Jahr später nur noch 21 Prozent. Auch die Buchungen für die nordafrikanischen Länder Marokko (-87 Prozent; Grund u.a. die Silvesterausschreitungen in Köln), Ägypten (-49

²³ Vgl. <https://www.kultur.gov.tr/EN,153018/number-of-arriving-departing-visitors-foreigners-and-ci-.html>, 29.01.2017.

Prozent) und Tunesien (-45 Prozent) sind gravierend zurückgegangen. Der Rückgang konnte auch nicht durch die überdurchschnittlich guten Gästezuwachsrate in Kroatien, Zypern und Bulgarien wettgemacht werden, da die Kroatiengäste 2016 nur 0,46 Prozent, die Zyperngäste 0,96 Prozent und die Bulgariengäste sieben Prozent der Gesamtbuchungen ausmachten. Dies spiegelt sich auch im Gesamtergebnis der Sommersaison 2016 mit zwölf Prozent weniger Buchungen als im Vorjahr wider. Die Rückgänge der Gästezahlen in Rumänien und auf den Kapverden sind damit zu begründen, dass die Ziele in der Sommersaison 2016 nicht im Programm waren.

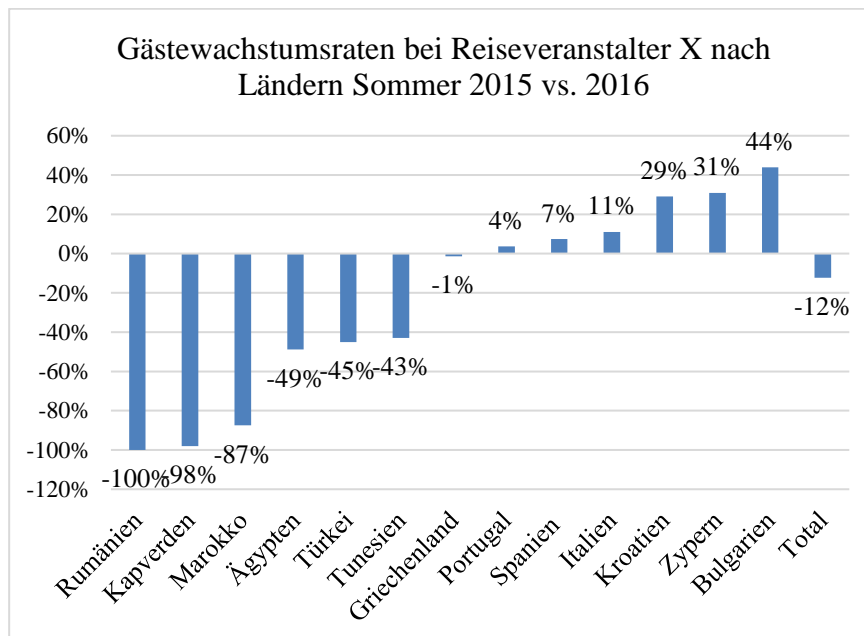


Abb. 11: Gästewachstumsraten nach Ländern Sommer 2015 vs. 2016 (Datenbasis: interne Daten des Reiseveranstalters X. Anmerkung: Malta wurde mit 64 Gästen in 2015 und 917 in 2016 und somit einem Plus von 1.333 Prozent nicht in die Grafik mit aufgenommen, um diese nicht zu verzerren. Malta wurde aber im Endergebnis von minus zwölf Prozent berücksichtigt.)

Für die **Sommersaison 2017** hat sich das Bild noch einmal **dramatisch verschlechtert**. Am 9. Februar 2016 gab es für die Sommersaison 2016 bereits 131.860 Buchungen für die türkischen Zielgebiete. Am 9. Februar 2017 für die Sommersaison 2017 trotz des enorm schlechten Vorjahres nur 64.762. Folglich lagen die Buchungen zu diesem Zeitpunkt 50,9 Prozent unter dem schon katastrophalen Vorjahr. Allerdings hat sich die Buchungssituation zum Januar bereits verbessert. Am 12. Januar 2016 gab es für die Sommersaison 2016 bereits 102.373 Buchungen für die türkischen Zielgebiete; nach dem Anschlag vom 12.1.2016 in Istanbul brachen die Buchungszugänge drastisch ab. Aufgrund des massiven Nachfragerückgangs plante X für die Wintersaison 2016/17 insgesamt 47% weniger Flugkontingente nach Antalya im Vergleich zur Vorjahressaison ein. Am 12. Januar 2017 gab es für die Sommersaison 2017 nur 36.101 Buchungen. Folglich lagen die Buchungen im Januar sogar 64,7 Prozent unter Vorjahr. Auch für die Sommersaison 2017 plante X ca. **1/3 weniger Flugkontingente** als im Vorjahr für die Türkei.

Bezüglich des Buchungsverhaltens der Türkei lässt sich feststellen, dass die **Auswirkungen von Anschlägen** sich **lediglich wenige Tage bis maximal ein bis zwei Wochen bemerkbar** machen, wobei sich das Buchungsaufkommen für die Türkei 2016 und 2017 aber generell auf einem niedrigeren Niveau als in den Vorjahren bewegt. Beim Großveranstalter Y erkennt man, dass die Nachfragekurven relativ schnell wieder steigen, wobei der Gesamtmarkt etwas langsamer reagiert und oft hinterherhinkt, was auf die bereits genannten Gründe des Festhaltens von Y am Zielgebiet Türkei zurückzuführen ist.

Die Türkei versucht mit **Subventionen** das Tourismusgeschäft wieder anzukurbeln: Für jeden Flug mit mindestens zehn Gästen erhält der Anbieter, je nach Flugzeuggröße, zwischen 20 und 30 EUR pro Türkeiurlauber. Manche Veranstalter geben den Preisvorteil an ihre Kunden weiter, andere versuchen damit Anreize für den Vertrieb (erhöhte Reisebüroprovision) zu schaffen. Für das Jahr 2017 sah der frühere CEO von TUI Deutschland, Sebastian Ebel, die Türkei als Reiseziel bereits zurückkommen, auch wenn die Kunden zunächst vorsichtig und nicht weit im Voraus buchen würden. Wichtig für die deutschen Reiseveranstalter sei nun eine realistische Planung der Kapazitäten, sodass die Unternehmen

wieder profitabel arbeiten können.²⁴ Jedoch zeigte eine Emnid-Umfrage der Zeitschrift Focus vom April 2017, dass die Türkei aufgrund der politischen Situation und insbesondere des Verfassungsreferendums **für 82% der Deutschen als Urlaubsland nicht (mehr) infrage kommt**. Nur für 16% der Befragten ist die Türkei noch eine mögliche Urlaubsdestination (Saldo = „weiß nicht“).

5. Einfluss von Krisen auf die Tourismuswirtschaft

Wie die genannten Beispiele verdeutlichen, haben nicht alle Krisen direkte Auswirkungen auf den Tourismus. Für ein wirksames Krisenmanagement ist es jedoch unerlässlich, Folgen von Ereignissen zu antizipieren, um den Schaden für das Unternehmen zu minimieren.

²⁴ Vgl. Gürtler, Touristik Aktuell, 47. Jg., Heft 42/2016, S.66.

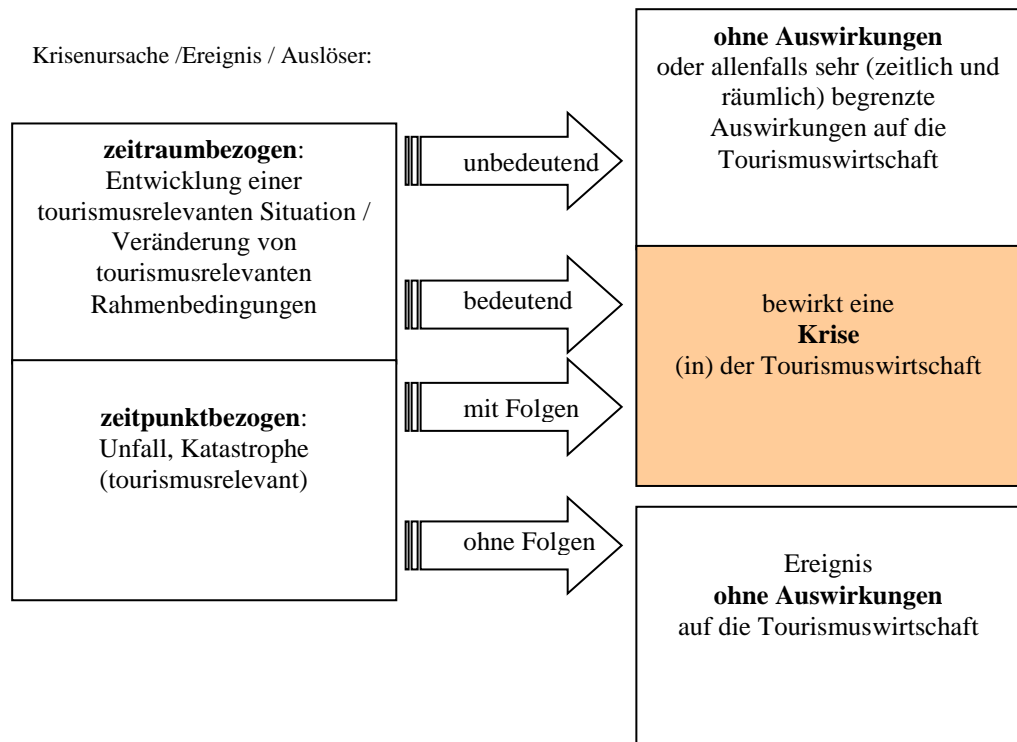


Abb. 12: Abschätzung der Krisenrelevanz von Ereignissen

Auf Grundlage der aufgelisteten Krisen lässt sich daher festhalten:

1. Vor allem Katastrophen in beliebten Tourismusdestinationen ziehen Konsequenzen für die Reisebranche nach sich: So richtete Hurrikan Katrina 2005 in dem gut besuchten USA-Staat Louisiana einen höheren Schaden in der Tourismuswirtschaft an, als etwa das Erdbeben vom 12.01.2010 auf dem weitestgehend touristenlosen Haiti.

-
2. Die Auswirkungen **zeitpunktbezogener, temporärer Krisen** (Naturkatastrophen, Flugzeugabsturz einer bestimmten Airline) sind **geringer als** die von **zeitraumbezogenen, anhaltenden Krisen**, die sich über mehrere Jahre hinweg erstrecken können (Kriege, dauerhafte Terrorgefahr). Das Kurzzeitgedächtnis der Touristen führt zu einer raschen Verdrängung der Krise, sobald das Gebiet wieder als sicher gilt. *Anhaltende* Bürgerkriegszustände, wie z.B. in einigen Teilen Afrikas, erschweren den dortigen Tourismus in diesem Zeitraum jedoch erheblich.

Das **Verbleichen der negativen Wirkung** von Krisen auf den Tourismus ähnelt **Wunden**, die eine bestimmte Zeit benötigen, um zu **verheilen**. Werden die Wunden aber immer wieder aufgerissen, dann bleiben dauerhaft **Narben** bestehen ...

Somit lässt sich der Einfluss von Krisen auf den Tourismus, speziell auf die deutsche Reiseveranstalterbranche, wie folgt kategorisieren:

		Touristische Bedeutung des von der Krise betroffenen Bereichs	
		NIEDRIG	HOCH
(Vermutete) Dauer der Krise	LANG	Stufe 2: Mittlerer Einfluss (Bsp.: Afghanistan-Krieg/Konflikt seit 2001; Bürgerkriege in Afrika)	Stufe 3: Starker Einfluss (Bsp.: Anschläge des 11.9.2001 und deren Folge; Geschäftsreisemarkt in der Wirtschaftskrise 2007-2009, Ägypten 2011-2016; Tunesien 2011-2017; Türkei 2016-2017)
	KURZ	Stufe 1: Geringer Einfluss (Bsp.: Erdbeben Haiti 2010; Concorde-Absturz 2000)	Stufe 2: Mittlerer Einfluss (Bsp.: Fluglotsenstreik 2002; Aero-Lloyd-Insolvenz 2003; Vulkanausbruch Island 2010; Städtereisen Frankreich 2015/2016; Waldbrände z.B. Madeira 2016)

Abb. 13: Einflussstärken von Krisen auf den Tourismus

Zur schnellen und möglichst zuverlässigen **Prognose der Auswirkungen** einer beginnenden Krise auf die Tourismusbranche empfiehlt sich daher deren **Beurteilung anhand der touristischen Bedeutung des betroffenen Bereichs sowie der vermuteten Dauer** der Krise. Dadurch lässt sich die beginnende Krise dann in eine der drei Stufen kategorisieren:

- **Stufe 1: geringe Auswirkungen** der Krise auf die Tourismusbranche zu erwarten, da der betroffene Bereich touristisch relativ unbedeutend ist und nur von einem zeitpunktbezogenen, temporären Ereignis auszugehen ist.

Abgesehen von operativen Maßnahmen des Krisenmanagements (z.B. Information und Betreuung von betroffenen Kunden) sind aus Sicht eines Reiseveranstalters keine (strategischen) Konsequenzen erforderlich.

- **Stufe 2: mittlere Auswirkungen** der Krise auf die Tourismusbranche zu erwarten, da entweder der betroffene Bereich zwar touristisch bedeutend, die Dauer aber nur kurz ist, und/oder die Krisendauer zwar anhaltend ist, die touristische Bedeutung aber nur niedrig ist. Bei einer vermutlich nur kurzen Krisendauer in einem bedeutenden Zielgebiet macht es aus Sicht von Reiseveranstaltern Sinn, an diesem **Zielgebiet unverändert festzuhalten**, d.h. **Kapazitäten** im Bereich der Flüge und Hotelunterkünfte **weiterhin aufrechtzuerhalten** (so z.B. die Strategie von FTI hinsichtlich Ägypten und der Türkei 2016/2017). Damit verbunden ist allerdings das **Risiko einer Fehleinschätzung** bzw. einer gravierenderen Entwicklung der Krise in Richtung der Stufe 3, so dass die Treue zum Zielgebiet letztlich nicht mit einem Markterfolg belohnt wird.
- **Stufe 3: starke, negative Auswirkungen** der Krise auf die Tourismusbranche zu erwarten, da der betroffene Bereich **touristisch bedeutend** ist und von einer **zeitraumbezogenen, länger anhaltenden Krise** auszugehen ist. Betrifft diese Krise eine bestimmte Destination, so ist Reiseveranstaltern zu empfehlen, sich bis auf weiteres **ganz aus diesem Zielgebiet zurückzuziehen** und eine **Substitution** dieser Destination durch andere Urlaubsregionen zu versuchen (Umlenkung von Flugcharterkapazitäten in andere Urlaubsregionen, Ausbau des Hotelportfolios dort).

Die „Kunst“ für einen Reiseveranstalter besteht darin, eine neu sich anbahnende Krise gemäß vorgenanntem Schema richtig einzuschätzen. Aus den krisenhaften Ereignissen der letzten Jahrzehnte sowie den voranstehenden Überlegungen lassen sich diesbezüglich folgende allgemeine **Erkenntnisse hinsichtlich der Beurteilung einer (anstehenden, absehbaren, sich entwickelnden) Krise** und der damit verbundenen **touristischen Nachfrage** festhalten:

- Die Welt ist in den letzten zehn Jahren **nicht „schlechter“ oder gefährlicher** geworden als in den Jahrzehnten davor. Die **Wahrnehmung** der weltweiten Krisen ist jedoch – auch dank der umfangreichen und schnellen Berichterstattung in den klassischen sowie den sog. sozialen Medien **deutlicher**. Es gibt heute wie früher **keine absolut sicheren Länder**, in denen Touristen vor Terror, Unglücken, Naturkatastrophen etc. geschützt wären. Das Risiko, z.B. Opfer eines Anschlags während des Urlaubs zu werden, ist aber in den meisten Urlaubsgebieten nicht höher als zu Hause in deutschen Städten, und die Wahrscheinlichkeit, im Alltag bei einem Verkehrsunfall zu Schaden zu kommen, ist bei weitem höher als das Risiko, Terroropfer im Urlaub zu werden.
- **Tourismus** ist – zumindest meist – eine sehr **friedvolle** Aktivität, die dank **wirtschaftlich positivem Effekt** in den Zielgebieten und **sozialem Austausch** zwischen den Bürgern verschiedener Nationen in aller Regel (Ausnahmen gibt es, so z.B. Kinderprostitutionstourismus, Umweltschädigungen durch den Tourismus etc.²⁵) zum Abbau von Vorurteilen, zur Völkerverständigung, zum Weltfrieden und damit zur **Bekämpfung von Terror** und antidemokratischen Strömungen beiträgt.
- Die **Empathie** und die Betroffenheit bei Krisen andernorts ist für Menschen und Krisenländer, die uns gefühlt näher stehen, höher als bei gefühlt weiter entfernten Menschen und Ländern (so berühren die Deutschen Anschläge in Berlin, Paris oder London stärker als solche im entfernten Afrika oder Südamerika). Diese starke Einprägung kann aber auch zu einer **Überschätzung der Bedrohung** führen; als „schlimm“ empfundene Ereignisse **verzerrten die Wahrnehmung und Beurteilung** von Situationen. Dies kann sich dann in einem eher irrationalen Entscheidungsverhalten niederschlagen (z.B.: ganze Kontinente wie Afrika werden gemieden, obwohl eine gefährliche Epidemie

²⁵ Siehe ausführlich zu den möglichen Problemen des Tourismus: Kirstges, Sanfter Tourismus.

nur in wenigen Regionen auftritt, während vermeintlich sichere Destinationen gewählt werden).

- Krisen in einzelnen Reisezielländern **beeinflussen nur marginal** das gesamte Urlaubsreiseverhalten (Reiseintensität, Reiseausgaben, Anteile Inlands- versus Auslandsreisen) der Deutschen. Die direkten Auswirkungen sind i.d.R. **räumlich und zeitlich begrenzt**. Der Gesamtmarkt bricht also nicht ein, sondern bleibt weitgehend stabil. Krisen in einzelnen Destinationen belasten aber die **betroffenen Länder stark**, und **Zielgebietspezialreiseveranstalter** können vom Wegfall ihrer Destination(en) **existenzbedrohend** betroffen sein.
- „**Gefühlte Sicherheit**“ ist eine wichtige **Randbedingung** für die Wahl eines Reiseziels oder einer Reiseform (z.B. Flugreise, Gruppenreise, Städtereise, Trekkingtour, Wüstentour, ...), aber **kein Motivator**, um überhaupt zu reisen oder eine bestimmte Reise zu unternehmen. Die motivierenden und auch demotivierenden Faktoren, die die Reiseentscheidung beeinflussen, sind sehr vielfältig (z.B. Aktivitätsmotive, Reisebudgets/Finanzmittel, soziale Motive, persönliche Bindungen, Präferenzen für bestimmte Landschaftsformen etc.). Gefühlte Unsicherheit führt zu einer tendenziell **kurzfristigeren Buchungsentscheidung** (man wartet ab, ob eine Destination kurz vor dem gewünschten Reiseternin noch als sicher gilt, und bucht nicht viele Monate im Voraus).
- Nach **Naturkatastrophen** kann und sollte man als Reiseveranstalter die betroffene Destination wieder anbieten bzw. als Tourist wieder in diese reisen, sobald die infrastrukturellen Folgen der Katastrophe beseitigt sind und der Tourismus wieder möglich ist (Beispiele: Südostasien 2005/2006; Haiti 2010 und 2016).
- Wenn die Ursache einer **technisch bedingten Krise** nicht erkannt wird (und damit auch nicht beseitigt werden kann), führt das bis zur technischen Klärung zu einer vorübergehenden Verunsicherung und damit einer Krise (Beispiel: Flugzeugabstürze oder Busunglücke ohne sofortige

Ursachenerkennung bzw. aufgrund von Ursachen, die auch bei anderen Maschinen zu Problemen führen können).

- Terrorismus und Gewalttaten werden nach der **staatlichen Herkunft der Verursacher verortet**, d.h. touristische Destinationen leiden unter den Taten ihrer Landsleute (Beispiel: Anschläge durch Tunesier in Deutschland und England; Übergriffe durch Marokkaner an Sylvester in Köln).
- **Negatives Image** hat eine stärkere Auswirkung als einzelne konkrete Gefahren (Wahrnehmung und „Schein“ ist relevanter als die tatsächliche Situation bzw. „Sein“). Oftmals können Kunden die tatsächlichen Auswirkungen einer Krise auf die touristische Leistung nur schwer einschätzen. Die potentiellen Kunden beurteilen die Konsequenzen auf einer **emotionalen Ebene**, da gerade touristische Leistungen **Vertrauens- und Glaubensgüter** sind. Die **mediale Präsenz** einer Krise wirkt sich daher direkt auf den Tourismus und das Reiseverhalten der Deutschen aus: mehr als die Hälfte der Deutschen bekunden, dass Berichte über Terroranschläge **einen großen Einfluss** auf ihre **Reisepläne** haben. Konkret werden z.B. **islamische Länder weniger bereist**, die Touristen wollen allgemein vorsichtiger in den Urlaubsorten sein, wählen eine **andere als die ursprünglich anvisierte Destination** oder möchten **nicht mehr fliegen**. Darüber hinaus sind bekannte gesundheitliche Gefahren, beispielsweise eine Epidemie, einer der stärksten Faktoren, die zu Einbrüchen für den Tourismus in ein bestimmtes Zielgebiet führt (z.B. Ebola 2014-2016 in Afrika). Trotz dieser negativen Faktoren kann die mediale Präsenz zugleich positive Auswirkungen haben, beispielsweise durch eine transparente und internationale Krisenkommunikation, oder indem sie durch Warnungen weitere Opfer verhindern kann.

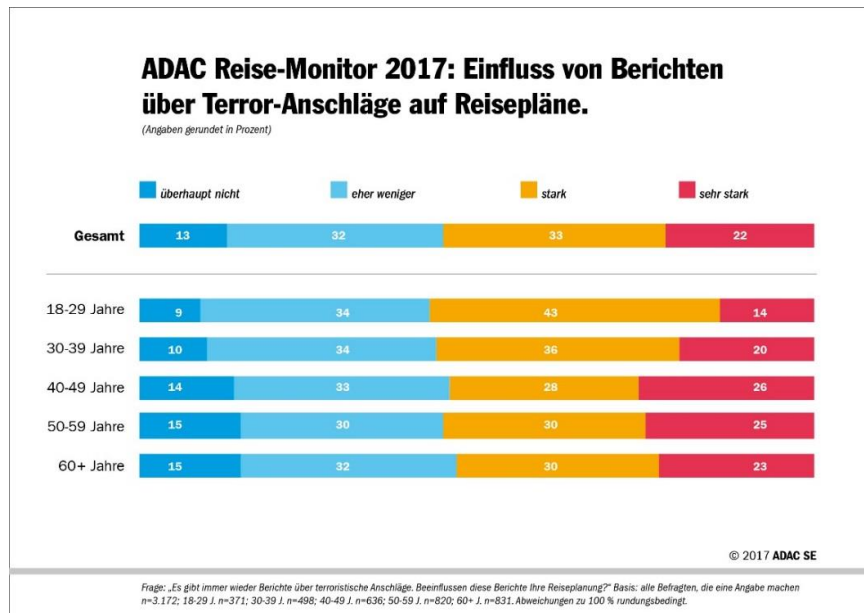


Abb. 14: Einfluss von Berichten über Terror-Anschläge auf Reisepläne.
(Datenquelle: ADAC Reise-Monitor 2017)

- Durch kontinuierliche Angriffe auf touristische Destinationen setzt bei den Reisenden zunehmend ein **Gewöhnungseffekt** ein. Diese psychologische Bewältigungsstrategie resultiert daraus, dass durch die tägliche Konfrontation mit Anschlägen und Katastrophen in Zeitungen und den Nachrichten diese zunehmend an Relevanz verlieren. Viele sehen die Gefahren als unausweichlich und überall vorhanden an und handeln nach dem Prinzip „Sicher ist es nirgendwo!“, da der Terror nicht mehr nur im mittleren Osten oder in Südostasien stattfindet, sondern auch in New York, Paris, Berlin oder Dresden. Das Risiko ist daher **nicht mehr ortsgebunden** und örtlich einschränkbar, sondern verlagert sich in das persönliche Umfeld und wird daher zum „gewöhnlichen Alltag“. Die meisten Deutschen haben gelernt, mit der **latenten Bedrohung** zu leben, auch im Urlaub.

- Urlauber weisen bei Terroranschlägen ein gewisses **Kurzzeitgedächtnis** auf. In Folge eines Anschlags, über den ausführlich und dramatisch von den **Medien** berichtet wurde, bricht die Nachfrage für das betroffene Land und/oder das Herkunftsland der Terroristen ein. Wie lange ein Nachfrageeinbruch in Folge eines Terroraktes dauert, ist vor allem von der Vorgehensweise der Terroristen abhängig, **wie häufig** das Land mit **Anschlägen** konfrontiert wurde, ob Touristen das Ziel waren und inwieweit die Medien darüber berichten. Sobald die Destination nicht mehr im Mittelpunkt der Medien steht, vergessen die Menschen die negative Berichterstattung und die Nachfrage steigt wieder an. Dieser **Erholungseffekt** kann, sofern es keine wiederholten Anschläge und/oder Negativmeldungen über die Destination gibt, bereits **innerhalb von wenigen Wochen** eintreten.
- Urlaubswillige mit eher **geringerem Reisebudget** (geringerem Haushaltseinkommen) zeigen weniger Sicherheitsbedenken und lassen sich durch besonders **günstige Preis-Leistungs-Relationen in Krisendestinationen** locken (z.B. Türkei 2017). Diese buchen auch eher online als über Reisebüros. Wohlhabendere Urlauber mit höherem Reisebudget können auf teurere Zielgebiete ausweichen. Die höhere Nachfrage dort führt zu Preissteigerungen, einem schlechteren Preis-Leistungs-Verhältnis und Kapazitätsengpässen (z.B. Spanien/Balearen/Kanaren 2017). Kreuzfahrturlauber sind besonders sicherheitsbewusst und verbinden mit einem hochpreisigen Kreuzfahrtschiff auch eine hohe Sicherheit.
- **Terror beeinflusst die Durchführung/Gestaltung von bestimmten Reiseformen**, z.B. Gruppen(studien)reisen. Aus der Sorge um Anschläge wird nicht mehr als geschlossene Gruppe gereist/besichtigt. **Städte**, in denen Anschläge (insbesondere gezielt auf Touristen) verübt werden, sind für mehrere Wochen von Nachfrageeinbrüchen betroffen (z.B. Istanbul, Paris, ...).
- **Reiseziele**, die als „**unsicher**“, „**gefährlich**“ und/oder **krisenbehaftet** gelten, verzeichnen eine geringe und ggf. im

Vergleich zu bereits schwachen Vorjahren noch zurückgehende Nachfrage. Diese Destinationen werden **sehr preisgünstig** angeboten; „Lockvogelangebote“ mit geringen Margen auch für die deutschen Veranstalter und Reisemittler werben um Kunden. Viele für den Kunden günstige, aber für die touristischen Anbieter ertragsschwache **Last-Minute**-Angebote sind zu erwarten, sofern auch kurzfristig noch ausreichend **Flugkapazität** vorhanden ist (und diese nicht in andere, sicherere und damit mehr nachgefragte Destinationen bereits umgelenkt wurde). Fraglich ist jedoch, ob das **Ziel „Niedrigpreis schlägt Angst“** erreicht werden kann. Zu diesen Destinationen zählen für das Reisejahr 2017: **Türkei, Tunesien**. Zu beachten ist, dass die Türkei trotz der Nachfrageeinbrüche nach wie vor (2016/2017) eines der wichtigsten Reisezielgebiete der Deutschen, mit einem Anteil von ca. 6% aller Urlaubsreisen ist.

- Manche Reiseziele können auf der **Schwelle zwischen „unsicher“ und „sicher“**, **schwankend** zwischen negativem und positivem Image angesehen werden. Hier wird die auch **kurzfristige Entwicklung** (politisch, Sicherheit, Anschläge, ...) darüber entscheiden, ob sie verstärkt Touristenströme zu sich lenken können oder nicht. Auch diese Destinationen werden relativ **preisgünstig** angeboten. Zu diesen Destinationen zählen für das Reisejahr 2017: **Ägypten, Marokko, USA** (Trump-Effekt?).

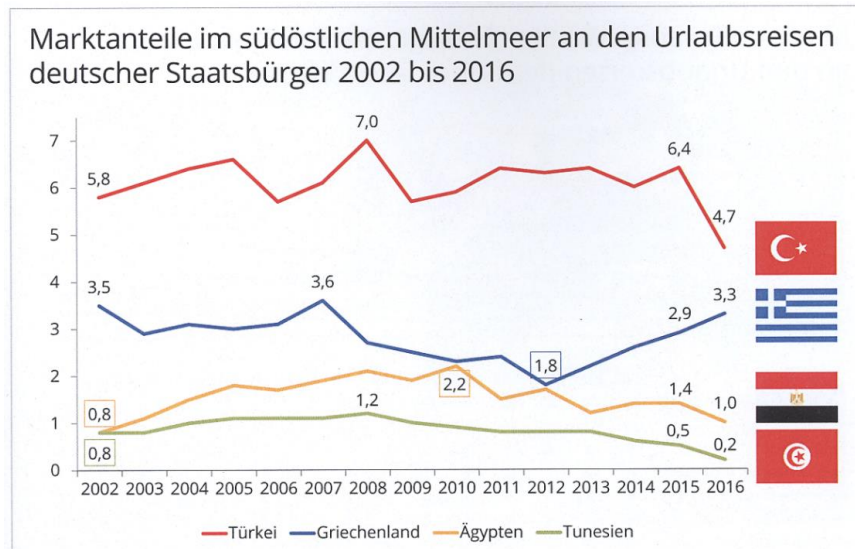


Abb. 15: Marktanteil der Reisezielländer Türkei, Griechenland, Ägypten und Tunesien auf dem deutschen Quellmarkt von 2002 bis 2016. (Datenbasis: FUR-Reiseanalysen; Angaben in % aller Urlaubsreisen ins südöstliche Mittelmeer (ab 5 Tagen Dauer) der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren (ohne Ausländer); Quelle: Lohmann, Tourism & Terror, ITB 2017 / FUR-Reiseanalyse 2017, Ergebnisbericht, S. 33)

- Reiseziele, die als „sicher“ gelten, profitieren von einer erhöhten Nachfrage und Frühbuchern.** Für diese sind kaum Last-Minute-Angebote aufgrund von Restplätzen zu erwarten. Zu diesen Destinationen zählen für das Reisejahr 2017: **Spanien** (insbes. Kanaren, Balearen), **Portugal** (insbes. Madeira), **Griechenland**, Kroatien, Italien, Zypern, einige Fernreisedestinationen (z.B. Kuba, Kanada, afrikanische Ziele wie Namibia oder Botswana), nordeuropäische Länder (Dänemark, Schweden, ... allerdings bei geringem Marktanteil), **Deutschland** (insbesondere auch für Zweitreisen, Kurzurlaub, Ferienparkurlaub) sowie **Hochseekreuzfahrtschiffe**.

- **Reiseveranstalter** versuchen durch spezielle **Marketingmaßnahmen** (wie Preissenkungen, Flex-Optionen / kostenlose Umbuchungsmöglichkeiten auch noch kurzfristig vor Reisebeginn, Last-Minute-Angebote, Sonderprovisionen für Reisemittler etc.) Kunden für die in eine Krise geratenen Destinationen zu gewinnen. Urlauber, die aufgrund der Sicherheitslage Bedenken oder Angst haben oder aufgrund der politischen Situation ein Land nicht bereisen möchten, lassen sich durch solche Maßnahmen allerdings kaum locken.

Eine erneute Beurteilung einer Krise (gemäß den vorgenannten Stufen 1 bis 3 und den daraus ableitbaren Handlungskonsequenzen) sowie der Nachfrageentwicklung für eine touristische Destination ist beim Auftreten neuer Erkenntnisse bezüglich der Krisenentwicklung vorzunehmen. Je höher die Krisenstufe, desto stärker ist das touristische Krisenmanagement gefordert.

6. Fazit

Krisen können durch verschiedene Ursachen aus den Bereichen Naturkatastrophen, Technikprobleme, menschliches Versagen, internationale Konflikte und Kriege, Gesundheitsrisiken oder Terrorismus ausgelöst werden. Werden touristische Ziele mit größeren Menschenansammlungen wie Hotels oder Sehenswürdigkeiten Ziel eines Terroranschlags, so hat dies zur Folge, dass diese Zielgebiete in der Zeit nach dem Anschlag meist einen hohen Einkommensverlust in der Tourismusbranche zu verzeichnen haben. Die Reisenden haben jedoch ein Kurzzeitgedächtnis, d.h. sie reagieren direkt nach einem Ereignis mit großer Zurückhaltung, kehren aber nach einiger Zeit wieder in die Gebiete zurück, wenn die Situation als sicherer eingeschätzt wird.

Ein Reiseveranstalter muss Krisen antizipieren, seine Gäste auf mögliche Gefahren hinweisen und im Falle einer Krise alles tun, um die Unversehrtheit der Urlauber zu erreichen, aber auch das erfolgreiche Fortbestehen des eigenen Unternehmens zu gewährleisten. Deshalb erscheint ein funktionierendes Krisenmanagement für Reiseveranstalter sinnvoll, um eine Krise schon im vornherein zu erkennen und zu vermeiden oder um eine bereits eingetretene schnell und effizient bewältigen zu

können. Die vorliegende Arbeit soll helfen, die zu erwartenden Auswirkungen einer möglichen Krise auf den Tourismus abschätzen zu helfen, damit rechtzeitig angemessene operative und strategische Maßnahmen ergriffen werden können.

Literaturverzeichnis

- Baretta, Mario (Hrsg.) u.a.**, Der Fischer Weltalmanach 1999 – Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 1998
- Baretta, Mario (Hrsg.) u.a.**, Der Fischer Weltalmanach 2003 – Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2002
- Brunnermeier, Markus K.**, Deciphering the Liquidity and Credit Crunch, Artikel in: Journal of Economic Perspectives, 12.2009, S. 79–89
- Deutsche Bundesbank (Hrsg.)**, Finanzstabilitätsbericht 2009, Frankfurt am Main, November 2009
- Dreyer, Axel u.a.**, Krisenmanagement im Tourismus – Grundlagen, Vorbeugung und kommunikative Bewältigung, München/Wien 2001
- Glaeßer, Dirk**, Krisenmanagement im Tourismus, Frankfurt am Main 2001
- Gürtler, Matthias**, vor Ort relativiert sich vieles- TUI Deutschland: CEO Sebastian Ebel über das Reiseziel Türkei und die Aussichten für 2017, in: Touristik Aktuell ,47. Jg., Heft 42/2016, S.66
- Gürtler, Matthias**, Weit unter Vorjahr- Türkei Minus: Nur eine Delle oder Auftakt für Magere Zeiten?, in: Touristik Aktuell ,47. Jg., Heft 42/2016, S.67
- Hermann, Hans-Peter**, Tourismuspsychologie, 1. Auflage, Heidelberg 2016
- Keller, Gabriela M.**, Touristenrekord im Libanon, Artikel in: Financial Times Deutschland, 26.09.2009, Seite 18
- Kirstges, Torsten**, Krisen von 1995 bis 2017 und ihre Auswirkungen auf den Tourismus, Wilhelmshaven 2017
- Kirstges, Torsten**, Sanfter Tourismus - Chancen und Probleme der Realisierung eines ökologieorientierten und sozialverträglichen Tourismus durch deutsche Reiseveranstalter, Wilhelmshaven 2003
- Kirstges, Torsten / Zimfer, Julia**, Harter Tourismus? Eine kritische Analyse des Tourismus in Ägypten!, Wilhelmshaven 2012

sowie diverse, nicht im Einzelnen aufgeführte, Berichte aus Tageszeitungen.

Dieser Beitrag basiert auf einem **ausführlicheren Diskussionspapier** (ca.130 Seiten) mit dem Thema „**Krisen von 1995 bis 2017 und ihre Auswirkungen auf den Tourismus**“.